

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Zeitspreis halbmönatlich 1 Mark einschließlich Dringelboten, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechs Mal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen- genommen. Redaktion: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2014. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, O. S. u. B. Verantw. für Inhalt: Friedrich Wittenberg, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Redakteur: Karl Zeff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Wochenend ist bei Bestellung vorliegende letzte Seite. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Nachnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2014), Reichshaus Marktberg 4626 und Selbstbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 53

Donnerstag, den 3. März 1929

4. Jahrgang

Die Koalitions-Verhandlungen gescheitert.

Die fünf Punkte des Reichskanzlers.

Am Freitag nachmittag fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers die in Aussicht genommene zweite Besprechung mit den Fraktionsführern der gegenwärtig in der Reichsregierung vertretenen Parteien über die Schaffung fester Regierungsvorläufer statt. Bei dieser Besprechung nahmen auch die Vertreter des Zentrums, Hg. Dr. Steigerwald und Hg. Effer, teil. Der Reichskanzler unterbreitete den Vertretern der fünf Fraktionen nachstehenden Entwurf zur gemeinsamen Beschlußfassung:

1. Die fünf Fraktionen des Reichstages unterstützen die Regierung der Großen Koalition.
2. Es gehen dadurch koalitionsmäßig die Verpflichtung ein, der Reichsregierung mit allen Kräften zu helfen, die gegenwärtig schwebenden bedeutenden politischen Aufgaben in gemeinschaftlicher Arbeit zu lösen. Die koalitionsmäßige Bindung bedeutet nicht ein Festlegen der einzelnen Fraktionen auf bestimmte in ihrer gegenwärtigen Gestalt, vielmehr ist jede der fünf Fraktionen das Recht, ihre etwa abweichende politische Auffassung im Rahmen der gemeinschaftlichen Koalitionsartikeln zur Geltung zu bringen mit dem Ziel, daß dieser Versuch zu einer Einigung führt.

3. Um das in Ziffer 2 umschriebene Ziel zu erreichen, werden zwei Ausschüsse gebildet, einer für allgemeine politische Fragen und ein anderer für die zurzeit im Vordergrund stehenden Fragen des Haushalts und der Steuerpolitik.

4. Der erste Ausschuss tritt zusammen, sobald der Reichskanzler oder einer der Fraktionsminister oder einer der beteiligten Fraktionen dies wünscht. Die fünf Fraktionen werden einer solchen Einladung entsprechen.

Der zweite Ausschuss zur Beratung der Frage des Haushalts und der Gestaltung der Steuern tritt unter dem Vorsitz des Herrn Reichsministers der Finanzen sofort zusammen. Den fünf Fraktionen bleibt es unbenommen, sich in diesem Ausschuss neben dem fraktionsvorsitzenden durch Abgeordnete mit besonderer Sachkenntnis auf finanz- und wirtschaftlichen Gebieten vertreten zu lassen. Dem Ausschuss liegt die Aufgabe ob, den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1929 für die Bestimmungen im Reichstag entscheidungsreif zu machen. Die fünf Fraktionen sind einig in dem Bestreben, den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1929 so präzis als möglich zu gestalten und werden zu diesem Zweck durch Abgabe neuer Steuern nach Möglichkeit zu vermeiden suchen. Dem Ausschuss werden auch die Vorschläge des Zentrumspräsidenten der Deutschen Volkspartei zur Bildung überlassen.

5. Die fünf Fraktionen sind sich darin einig, daß im Laufe des März der Haushaltsplan für 1929 mit ein Vorbericht für die ersten Monate des Etatsjahres 1929 erstellt werden muß, ebenso soll nach Erledigung des Haushaltsplans 1929 durch den Reichstag noch die erste Fassung dieses Haushaltsplans im März im Reichstag stattfinden, damit den unter Ziffer 4 Absatz 2 erwähnten Ausschüssen die verhandlungsmäßige Basis gegeben wird."

An der hier anschließenden Aussprache erklärten die Vertreter des Zentrums, daß ihre Fraktion vorwiegend bereit sei, auf dieser Grundlage wieder in die Regierung einzutreten. Dagegen erklärte der Hg. Dr. Scholz, daß die Deutsche Volkspartei zwar mit den in den Ziffern 3 bis 5 dargestellten Zielen einverstanden sei, dagegen vorwiegend die Forderung der Einigung der Regierung im Sinne der Ziffern 1 und 2 nicht zugehen könne.

Nach dieser Erklärung mußte der Reichskanzler am Schluß der Besprechung feststellen, daß der Versuch zur Schaffung der Großen Koalition im Reichsamt als gescheitert anzusehen sei und es nunmehr die Aufgabe der Reichsregierung sei, sich mit den weiteren Schritten nach dieser Richtung nicht mehr unternehmen zu lassen. Die Reichsregierung werde die bisher gegenüber den Fraktionen der Parteien, die sie nicht veranlaßten, für abgelehnte Forderung auf alle Konsequenzen hin klar zum Ausdruck bringen.

Der Reichskanzler wird dem Reichspräsidenten über den Ausgang der Verhandlungen Bericht erstatten.

Was soll nun werden?

Berlin, 2. März. (Hb. Bunt.) Der negative Verlauf der Verhandlungen über die Umbildung der Reichsregierung wird heute in der Berliner Morgenpresse ausführlich besprochen. Die „Germania“ sagt: „Die Frage, was nun werden soll, ist nicht zu beantworten. Was werden wird, das hängt auf heute noch in erster Linie von den Entschlüssen des Reichskanzlers ab, dessen Aufgabe es ist, über die Arbeitsfähigkeit der Reichsregierung zu wachen.“

Der „Vorwärts“ schreibt: „Die Stellung der sozialdemokratischen Partei in der nun beginnenden politischen Entwicklung ist nicht unklar. Daß ein sozialdemokratischer Kanzler und ein sozialdemokratischer Finanzminister ohne sozialdemokratische Mehrheit im Reichstag unmöglich bleibt. Den Schwaben werden dann die schuldigen Parteien folgen. Das würden sie gewiß bemerken nach einer Reichstagsauflösung, über die schon so viel gesprochen wird.“

Die Zentrumsfraction des Reichstages

besaß sich am Freitag abend mit der politischen Lage. Partei- sächlich mit der vorliegenden Angelegenheit.

Als Ergebnis der sehr eingehenden Beratung kann festgestellt werden, daß die Zentrumsfraction des Reichstages keine Verantwortung sieht, von sich aus irgendwelche Schritte zu unternehmen. Sie wird abwarten, was der Reichskanzler nach dem Scheitern der Verhandlungen am Freitag zu tun beabsichtigt.

Der Reichskanzler

wird im Verlauf des heutigen Vormittags dem Reichspräsidenten über seine Verhandlungen Bericht erstatten.

Schimpfereien im Landtag.

Stabschimpferei.

Die Hülfe der stummen Schimpfwörter gegen die Sozialdemokratie, die sie herozieren, läßt sich kaum beschreiben. Hg. Dr. Wonnitz (Deutsche Fraktion): „Die Schimpferei gegen diesen Staat nicht, sondern der Staat ist. Das ist unter ganz Recht, auch wenn wir aktive Beamte sind. (Lärm und Gehen links).“

Was wäre die Opposition, wenn sie nicht käffen kann?

(Schimpfliches Gelächter links.) Wir stimmen natürlich dem Wirtschaftsamt von Hg. Zohle (Nat.-Soz.): Unter dem roten Hakenkreuzbanner Adolf Hilters werden mir diese Regierung zum Teufel gehen. (Lärm links.) Auch der Parteileiter Dr. Sten- del, der neue große Führer und Botschafter, schloß sich dem Wirtschaftsamt gegen den preußischen Staatminister an. Aber obgleich mir es trotzdem ganz bestimmt mit erheblicher Mehrheit, wenn am Dienstag abgestimmt wird.

Die Schimpfereien der Nationalsozialisten und ihrer Gefolgschaft hörten natürlich auch nicht auf, als in vorgeschriebener Mitteilungsliste entgegen dem Inhalte des Geschäftsordnungs- ausschusses die

Immunität einzelner nationalsozialistischer Abgeordneten aufgehoben wurde, die allzu dreist ihr parlamentarisches Vorrecht zu den größten Beleidigungen brüder Verleumdungen mißbrauchten. In einem dieser Fälle, der dem Abgeordneten Deza genannt, es be- triff, ist im Reichstagen „Kochschäfer“ ein Bild erschienen, das den angeführten Ritualmord der Juden an dem Fräulein Däubel aus Gießen darstellt. Die schändlich dargestellte Morde spielt in einer Synagoge, und die Juden trinken auf dem Tische das Blut. Ein namentlicher Abstimmer wird in diesem Falle die Immunität mit 189 gegen 91 Stimmen aufgehoben. Wegen die Aufhebung stimmten: Deutschnationale, Arbeitsschaffende, Nationalsozialisten und Kommunisten. Am Sonnabend wird die zweite Lesung des Wohlfahrtsrats zu Ende geführt.

Das Ende.

Die Volkspartei als Hindernis.

Die Fraktionsführerbesprechung vom Freitag war kurz und unerbaulich. Herr Scholz als Vertreter der Deutschen Volkspartei erklärte, gestützt auf einen einmündigen Beschluß seiner Fraktion, den beiden ersten Punkten des von Reichskanzler unterbreiteten Vorschlages nicht beitreten zu können. Seine Fraktion werde in Verhandlungen über die Bildung einer Regierung erst eintreten, wenn die Beratungen über Punkt 3-5 zu einem für sie befriedigenden Ergebnis geführt hätten. Das Zentrum bezeugte es als so gut wie sicher, daß es an den Besprechungen über die von der Volkspartei geforderte Einigung des Glatts nicht teilnehmen könne, solange es nicht dem Kabinett angehört, und daß es nicht einzutreten vermöge, wenn nicht sämtliche Fraktionen sich als gebunden erachteten. Man diskuterte noch ein wenig, bis der Reichskanzler Müller zum Ausdruck brachte, daß er von sich aus keine Möglichkeit mehr sehe, neue Verhandlungen mit den Fraktionsführern herbeizuführen.

Was lehnt eigentlich die Deutsche Volkspartei ab? Nur das im Grunde absolut Selbstverständliche. Wenn mehrere Fraktionen eine Regierung bilden, so muß sie doch wohl bereit, diese ihre eigene Regierung zu unterstützen. Sie können doch ferner nichts anderes als dieser Regierung mit allen Kräften zu helfen, die schwebenden politischen Aufgaben in gemeinschaftlicher Arbeit zu lösen. Wie verlangen Punkt 1 und 2 des Koalitionsartikels nicht. Hier ist eine Formulierung gefordert, die die Bindung wirklich mit dem alleruntersten Maß festhält. Auch das Kabinett, das heute besteht, ist nur dann in der Lage, die Geschäfte weiter zu führen, wenn die Voraussetzungen, die in Punkt 1 und 2 ausgedrückt sind, von den an ihm beteiligten Parteien für unumkehrlich erachtet werden. Um dem Bande zu zeigen, daß der Wille zum Zusammenarbeiten vorhanden ist und am gleichzeitigem Zentrum die Möglichkeit zum Eintritt ins Kabinett zu geben und sich eine weitere Basis für die Regierung schaffen, hat der Reichskanzler um die Zustimmung zu einem Vorschlage gebeten. Die Volkspartei verweigerte sich, und niemand wird ihr die Verantwortung dafür abnehmen.

Die Volkspartei verlangt die Unterwerfung der übrigen Fraktionen unter ihr Diktat. Bevor sie sich zur Großen Koalition bereit findet, soll der Haushaltsplan von dem Kabinett, das heute besteht, bis zum Ende der ersten Woche von ihren eigenen Ministern Stresemann und Curtius im Kabinett verabschiedet werden. Damals ist wieder Herr Scholz von einer von seinen Freunden mit ähnlichen Wünschen ausgelassen. Der Haushaltsplan ging an den Reichsrat und ist dort seit Wochen beraten worden. Er ist, nachdem der Reichspräsident die Zustimmung der Reichsversammlung gegeben hat, die Zustimmung der Reichsversammlung auf die Beratung der Besetzung der öffentlichen Betriebe. Alle Fraktionen sind bereit, in eine Diskussion über Abstrichmöglichkeiten einzutreten. Keine will Steuern von der Steuern weglassen. Jede hat das größte Interesse an Erparnissen. Alle mit Ausnahme der Volkspartei sind überzeugt, daß man am besten eine gemeinsame gebildete Regierung verhandelt. Die Volkspartei allein will die Bildung der gemeinsamen Regierung von der vorherigen reiflichen Anerkennung ihrer Antriebe abhängig machen. Wo werden im Falle außerhalb der Kreise wichtiger Stimmfähig- polittiker die Leute zu finden sein, die für ein solches Vorgehen Verantwortlich sind?

Aber noch ein fünften Verantwortungsgefühl hat, zerbricht sich legt den Kopf darüber, was werden soll, und die Wände der Sozialdemokratie rücken sich ganz selbstverständlich wieder auf das Zentrum. Aber leider hält auch diese Partei sich in dem Gewand der Spinnerei. Wir erfahren, was sie nicht will, aber nicht, was sie will. Koalitionsmäßige Bindung zwischen Sozialdemokratie, Zentrum, Demokraten und Arbeiterlicher Volkspartei unter Beibehaltung von Stresemann und Curtius als Fraktionsminister? Das Zentrum legt bis jetzt wenigstens Nein. Gerichte, es sei für die Weimarer Koalition bereit, auf die Gefahr hin, daß das Kabinett im Plenum genehmigt werde, sind ebenfalls ungenehmigt. Wir lesen tatsächlich in dieser Beziehung nur den Nichts.

Dennoch ist der Zwang zum Schaffen da. Es bleibt der Sozialdemokratie nichts anderes übrig, als, wie die Dinge liegen, die schwere dornige und undankbare Arbeit in der- haft zu übernehmen und die Verantwortung zu übernehmen. Der Reichstag muß verstehen, welche Last die Partei sich auferlegt. Aber jeder Unbegriffen muß es würdigen, daß sie die dornige Aufgabe auf sich nimmt, nicht aus der Furcht, ihre Ministerliste zu verlieren, sondern aus erstem staatspolitischen Verantwortungs- gefühl. Was an ihr liegt, will sie tun, um keinen Zusammenbruch der Regierung heranzubekommen in der Zeit, wo in Paris über die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands verhandelt wird. Sie kann es nicht auf sich nehmen, daß die Unterhändler in die Situation versetzt werden, in der sie kein Kabinett mehr hinter sich haben. Sie will sich auch nicht den Vorwurf zu- ziehen, durch ihr Vorgehen den Wunden Jugeners und anderer Diktatorführern den Weg gebnet zu haben. Es bleibt auf ihrem Platz und wartet ab, ob irgendeine andere Partei den Mut aufbringt, die Regierung in diesem Augenblick zu führen. Sie zweifelt nicht an der, daß sie mehr als jede andere politische Gruppe in der Stunde der Gefahr die Interessen des Landes und damit natürlich auch die des wertvollsten Volkes höher legt als die Rücksichten auf parteipolitischen Prestige- und egoistischen Erfolg.

und Be- en gemal- bilden mit films.

entl. 19 riebsbedin- gungstlicher auf.

nd

ale, Klein- und Tisch- schmalleg- Ortsgrup- ping un- der betr. mit Spaten, zu begeben.

Spiele- und Stunden- zeiten. Es. Diejenigen können die Reichs- rammern des Reichs- betannt ge- schenke.

effente! eine Kreis- Pflicht ge- werden. Die stungslin- der schließ- re, findet im Reichs- rammern. Kamerad, er den Ein- wesen inter- des Frauen- die uns ein- geladen, der Be- stand ist auf. n. Reber-

in drohen- d. Einberufung einmüßig für

Kameraden urde beschlo- ß zu ermög- lichen. Der Vor- zurechtigung ge- schwafter r können möglich beim ein heißt es. Die übrigen teilen sich an beschließen.

Der Reichs- rammern. Kamerad, er den Ein- wesen inter- des Frauen- die uns ein- geladen, der Be- stand ist auf. n. Reber-

in drohen- d. Einberufung einmüßig für

Wortplatz. Einberufung einmüßig für

Wortplatz. Einberufung einmüßig für

Wortplatz. Einberufung einmüßig für

Wortplatz. Einberufung einmüßig für

Wortplatz. Einberufung einmüßig für

Wortplatz. Einberufung einmüßig für

Die gestrige Reichstagsitzung.

Verfassungsreform der Volkspartei. — Sorge für alte Angestellte.

Im Beratungszimmer des Reichstages labortierte am Freitag die Deutsche Volkspartei die Verhandlungen zur Großen Koalition wieder einmal. Zum vierten Male in sechs Jahren ließ die Deutsche Volkspartei ihren Führer Grafenmann im Stich?

Im Plenum des Hauses wurde in denselben Stunden über die Anträge beraten, die die Volkspartei zur Reform des Parlamentarismus eingebracht hatte. Derselbe Partei, die seit mehr als fünf Jahren im Reich und in Preußen durch ihre politische Praxis aus dem Volk als die Partei der Reformen bekannt ist, nunmehr in den Reichstagen im Auftrag, eine Reform des Parlamentarismus betreiben zu wollen. Es war in diesen unerwarteten Tagen immerhin erfreulich, daß die große Mehrheit des Reichstages von den vorkommenden Reformvorstellungen, die von der Volkspartei selbst sehr deutlich abtrübe.

Die Sitzung begann mit einer Rede des Abg. Graf (Draht).

Er sieht die Hauptbedeutung des deutschen Parlamentarismus in der Abhängigkeit der Abgeordneten und Minister von den Wählermassen. Man will also in den Reihen der Deutschnationalen irgendein System durchführen, das zwar nicht von den Wählermassen, aber, wie es früher ja schon einmal gewesen ist, von den bestehenden Schichten des Volkes abhängig sein soll. Was bedeutet das? Das heißt, als er die Kritik vorbrachte, daß für eine vorübergehende Zeit noch auch nach einer Regenerationsreform notwendig sei. Auf der fremde Mittel an den Nationalismus, an irgendeine Form der kapitalistischen Diktatur.

Abg. Landsberg (Soz.)

trat dem Deutschnationalen sofort entgegen. Er vertritt in Gruppen, gut gestellten Sägen die Argumente annehmen, die nicht nur den Deutschnationalen Redner abweisen, sondern auch die Deutschnationalen verteidigen. Was soll das Gerede über die Wichtigkeit des Volkes? 80 Prozent der Wählermassen gehen zur Wahlurne, das ist ebenfalls so viel wie im Kaiserreich, 10 Prozent der Wähler darf man erfahrungsgemäß als verheiratet betrachten, bleiben alles in allem ein Gehalt des Volkes übrig, die sich am politischen Leben nicht beteiligen. Was soll das Jammern über das Vergehen des Parlamentarismus in Deutschland? Arbeit parlamentarische Systeme nicht ausgerechnet in Preußen? Und gibt es nicht auch in Bayern und in Württemberg logar von der Rechten der stabilen Regierungen? Die Urheber des parlamentarischen Systems sind ja nicht allein wir. Schon in den letzten Jahrhunderten des Kaiserreiches wurde das parlamentarische System eingeführt. Alle diejenigen, auch die Deutschnationalen, die im Winter 1919 nach der Nationalversammlung gerufen haben, sind für das parlamentarische System verantwortlich. Was ein Maß an Selbstverleugung zeigt dieser Deutschnationale Abg. Graf, er rief nach mehr Macht für den Reichspräsidenten. Hat nicht Graf selbst die ausreichende Macht des Reichspräsidenten gefühlt, als der Reichspräsident Herr Graf als Reichsminister absetzte?

Immer stiller wurde es in den Reihen der Deutschnationalen.

Die Sachverständigenkonferenz

Am Donnerstag ihre Beratungen technischer Einzelfragen in den Untermissionen fast, wobei nicht zu leugnen ist, daß die Beratung der Hauptfragen seit einigen Tagen nicht mehr vom Ziel kommt. Immer noch will keine der Delegationen in den entscheidenden Dingen mit der Sprache heraus. Die Unklarheit wärdt daher in der französischen Offenheit, und das Mißverhältnis der Pariser Presse steht insbesondere gegen die deutsche Delegation und Dr. Schacht. Es ist das „Schicksal der Parte“, Dr. Schacht jagere die entscheidende Diskussion immer wieder hinaus und trotz stets die gleichen Argumente vor, die von den alliierten Delegationen längst wiederholt seien.

Arbeitslosentumult in Berlin.

Vor dem Arbeitsamt in der Bismarckstraße in Berlin-Charlottenburg kam es am Freitag zu Emerbosenden Demonstrationen. Zahlreiche Arbeitslose kamen gegen den Vorstoß des Arbeitsamtes eine drohende Haltung an und versuchten in das Arbeitsamt einzudringen. Sie forderten Erhöhung der Unterhaltungsgebühren und Bewilligung von Kohlen. Die Arbeitslosen wurden schließlich durch ein Lieberfallskommando zerstreut. Von sechs Demonstrierenden wurden die Personaldaten festgelegt.

Ein anderer Trupp Arbeitsloser versuchte, in das Charlottenburger Rathaus einzudringen. Der Direktor für Arbeitslosenunterstützung empfing eine Deputation der Arbeitslosen und nahm ihre Beschwerden entgegen. Die Deputation klagte vor allem darüber, daß den Arbeitslosen die Kohlenkarten, auf die sie ja doch keine Kohlen bekämen, nicht in Geld eingetauscht würden. Weiter verlangten sie, daß sie zu den Schneearbeiten nicht vom Städtischen Straßenreinigungssamt, sondern — um Hungerstreik zu vermeiden — schlafen von den Arbeitslosen auszuheilen würden. Diese Forderung ist den zuständigen Stellen mitgeteilt worden.

Agrarjustiz.

In einem aberkämpften Dorfe folgte im letzten Sommer ein Brand dem anderen. Im Laufe von zwei Wochen gingen drei Anwesen in Flammen auf. Der Schuldige wurde erndet, es war der Dorfmonteur, 23 Jahre alt, nicht vorbestraft, verheiratet, Vater von zwei Kindern, leicht beschwichtigt. Nicht nur Tot in allen Fällen: er hatte sich über die Betroffenen geäußert. Er wurde verurteilt und zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Sechs Jahre Zuchthaus, ein dreimonatlicher Arrest. Die es sprechen, waren die Beschworenen vom Lande, die der Staatsanwalt, der acht Jahre Zuchthaus beantragt hatte, ausdrücklich auf die Notlage der Landwirtschaft besonders hingewiesen hat.

Das Göttinger Ausschussgericht hat mehrere Landbauverfahren über den Vorstoß der Beilegung der preussischen Regierung freigesprochen. Die Befragten hatten der preussischen Regierung vorgeworfen, sie wolle die für die Landwirtschaft bereitgestellten Reichsgelder für parteipolitischen Zwecke und zur Unterbringung ausländischer Krieg- und Fluchtgeiseln verwenden. Mit anderen Worten, sie hätten den preussischen Ministern Verbote vorgesprochen, auf die hohe Strafen gelegt sind. Nichts bestimmter Freigesprochen.

Beide Fälle, der unpolitische wie der politische, sind außerordentlich bedeutend. Es handelt sich hier um ausgeprägte Agrarjustiz.

immer mehr deutschnationale Abgeordnete, Graf Westarp an der Spitze, blühten sich aus dem Hause. Landsberg schloß: Wir tranken nicht an zu wenig Demokratie in der Reichsregierung, sondern wir tranken an zu wenig Demokratie in gewissen Parteien. Nicht Maßnahmen brauchen wir zur Befreiung der Wirtschaft, sondern Männer von Verantwortungsgewissen und Pflichtbewusstsein. (Leb. anhaltender Beifall bei dem Ges.)

Nach dieser Rede gab es noch mehrere harte und gute Bemerkungen zu den Grundgedanken des Parlamentarismus. Es von dem Parteivorsitzenden Dr. Westarp und dem Demokraten Dr. Haas, sowie von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Pfeiffer. Es zeigte sich, daß auf der Höhe einer Parlamentarismus die Rechten und Verantwortlich führenden parlamentarischen Führer sehr wohl die Reichspartei des Parlamentarismus für Deutschland anerkennen. Vor dieser großen politischen Aussprache hat sich der Reichstag mit einem wichtigen sozialpolitischen Fortschritt beschäftigt: einer

Fürsorge für die älteren kriegslosen Angestellten.

Eine große Reihe von Anträgen hatte Veranlassung gegeben, einen Untersuchungsausschuss des sozialpolitischen Reichstagsausschusses unter dem Vorsitz des sozialdemokratischen Abgeordneten A. Hüfner zu bilden. Es gelang aus den vielen Anträgen folgende positiven Ergebnisse zu erzielen:

1. Verfürzung der Wartzeit für Mitglieder der Angestelltenversicherung von 10 auf 5 Jahre, vor allem den Angestellten zugutekommend, die als Arbeiter (Wertmeister u. m.) später aus der Invalidenversicherung in die Angestelltenversicherung übergetreten sind.
2. Herabsetzung der Altersgrenze auf 60 Jahre für die Angestellten, die eine Jahre Invalidenversicherung oder an die Rentenversicherung. Diese vorläufige Regelung soll bis zum Jahre 1933 in Kraft treten. Es können also nun ältere Angestellte, die durchaus keine Stellung mehr finden können, schon mit Ablauf des 60. Jahres des Alters-Ruhegeld erhalten.

In der Aussprache beantragte der deutschnationale Abg. Dambach diese neue Regelung nur bis 1931 gelten zu lassen. Ursprünglich hatten allerdings die Deutschnationalen die Ermäßigung der früheren Altersgrenze auf die Bedürftigkeit des Betroffenen tun lassen wollen.

Es gelang der Sozialdemokratie, diese Verschärfung abzuwehren. Die Vorlesung des Ausschusses worden angenommen. Außerdem kam eine Entschliessung zur Annahme, die baldigst einen Gesetzentwurf über die Reform der Angestelltenversicherung veranlaßt. Alle sonstigen Anträge sollen nach Berlebung der Reichstagsversammlung im nächsten Reichstag zur Verhandlung kommen. Die sozialdemokratische Fraktion geht nämlich dahin, diese Regelung zusammen mit der Altersversicherung verhandelt werden. Der sozialdemokratische Ausschuss geht nämlich dahin, diese Regelung zusammen mit der Altersversicherung nicht nur auf die Angestellten zu beschränken, sondern auch die älteren Arbeiter zu erfassen. Nächste Sitzung 13. März.

Präsidentenwechsel im Weißen Hause.



Coolidge, der scheidende, und Hoover, der kommende Präsident.

Am 4. März zieht der im Herbst neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika Herbert Hoover in das Weiße Haus ein. Er ist im 65. Lebensjahr, war ursprünglich Ingenieur, hat sich als amerikanischer Ernährungsdirektor im großen Kriege einen weltbekannten Namen gemacht und war 1921—28 Handelsminister. Sein Vorgänger Coolidge ist 67 Jahre alt, war Reichsanwalt, Senator, 1919—21 Gouverneur von Massachusetts, 1921 bis 1923 Vizepräsident und 1923 bis 1929 Präsident.

Lohnsteuer-Erstattung.

Am 31. März läuft die Einreichungsfrist ab. Die vor einigen Tagen veröffentlichte Ueberricht über die Erbschaftsteuer-Erstattungen für 1928, die im Monat Januar enthält auch Angaben über die Höhe von den Finanzämtern organisierten Lohnsteuer-Erstattungen für 1928. Danach wurden im Januar von der im Jahre 1928 zu viel gezahlten Lohnsteuer rund 6,9 Millionen Mark erstattet. Im gleichen Monat des Vorjahres belief sich der Erstattungsantrag auf rund 11,7 Millionen Mark, zwischen beiden Erstattungen besteht also eine Differenz von 4,8 Millionen Mark. Dieser Unterschied erklärt sich aus dem in diesem Jahre sehr frühen Beginn der Bearbeitung der Erstattungsanträge durch die Finanzämter. Die erst, um eine Geldrückzahlung bei den Finanzämtern zu bekommen, am 21. Januar begonnen hat. Die in der Monatsübersicht nachgemessenen Erstattungen von fast 7 Millionen Mark gelten also nur für die letzten zehn Januarwochen.

Dieses Ergebnis zeigt einen ziemlich starken Anstieg der Lohnsteuererstattungen für 1928, die in den nächsten Monaten fortgesetzt werden, wegen des im Jahre 1928 auf Grund großer Arbeits-

kämpfe und rückläufiger Konjunktur sehr bedeutenden Verdienstaufschlags während der Erstattungen in den nächsten Wochen verhältnismäßig hohe Beträge errichten. Damit erhöht die Lohnsteuerbelastung im Jahre 1928 eine nachträgliche Korrektur und Milderung. Von dieser Möglichkeit müssen alle Willigen Gebrauch machen, bei denen die Voraussetzungen für Erstattung zu viel gezahlter Lohnsteuer gegeben sind. Wer im Jahre 1928 seinen Arbeitslohn nicht erhalten hat, sollte sich sofort an die Finanzämter wenden, um die Erstattung zu beantragen. Gelegenheit dazu besteht aber nur noch kurze Zeit, da die Frist zur Einreichung der Erstattungsanträge am 31. März 1929 abläuft. Eine Verjährung später einlaufender Anträge findet nicht statt.

Frankreich für Kelloggspakt.

Mit einer einstimmigen Annahme in der Kammer.

Paris, 2. März. (Eig. Funkr.). Die Kammer nahm am Freitagabend nach ausführlicher Debatte den Gesetzentwurf über die Ratifikation des Kelloggspaktes mit 570 gegen 12 Stimmen an. Nur die Kommunisten stimmten dagegen.

Am Schluß der Sitzung brachte Briand einen Gesetzentwurf ein, durch den die französische Regierung ermächtigt werden soll, dem allgemeinen Sicherheitspakt beizutreten.

Der abgeblizte Fürst.

Dresden, 1. März. (Eig. Draht.). An dem Vorkriegsbesitz der Fürsten zu Lippe gegen den Freistaat Lippe vor dem Reichsgericht verhandelt wurde die Frage abgemittelt. Der Fürst hatte die Herausgabe verschiedener Parzellen in der Gemarkung Holzhausen verlangt und den Domänenvertrag aus dem Jahre 1919 angefochten. Das Gericht hat mit seiner Entscheidung dem Volksempfinden besser Rechnung getragen, als andere juristische Instanzen gegenüber den schmerzlichen Ansprüchen der monarchistischen Kontrahenten Deutschlands.

Bucharin geht den Weg Trozki's.

Das Organ der Linkskommunisten „Bogen des Strom“ teilt mit, daß Bucharin erdgültig aus der Redaktion der Moskauer „Pravda“ und aus der Redaktion der Kommunisten ausgeschlossen ist. Trozki soll gegen ihn ein Ausschlußverfahren eingeleitet worden sein. Bucharin scheint demnach den Weg Trozki's gehen zu müssen.

Eine mexikanische Bande vernichtet.

Mexico-Stadt, 1. März. (Eig. Draht.). Die Rebellenbande, die in der letzten Woche im Guanajuato-Staat zwei amerikanische Mineningenieure verhaftete und ermordete, wurde am Donnerstag von den Bundesstruppen vernichtet und geschlagen. Dabei wurden zehn Mann getötet und mehrere gefangen genommen. Der wenigen Tagen hatte die Bande bereits sechs Mann verloren.

Auf Ludendorff's Spuren. Der Redakteur des Ludendorff-Büchchens „Deutsche Wagnerschaft“, ein Major a. D. W. B. B. wurde von einem Berliner Bericht wegen seiner Verbindung zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte in seinem Blatt eine Liste zahlreicher Freimaurer unter der Bezeichnung „Der Bräutigam“ veröffentlicht. Einige der Benennungslisten hatten bismarckische Privatflugs erhalten.

Deutsch-italienischer Handelsvertrag. Die internationalen geschäftlichen Beziehungen nahm am Freitag nach einer dreitägigen Debatte den Handelsvertrag zwischen Südtirol und Deutschland in dritter Lesung mit 62 gegen 51 Stimmen an. An der dritter Abstimmung vorausgehenden Debatte wandte sich der Minister für Industrie und Bergbau Wegers mit großem Nachdruck gegen die in England aufgestellte Behauptung, daß der Vertrag Großbritannien vor eine unzulässige Macht behandle.

Wittelschauer'scher Fall. Oberregierungsrat Boehm im Reichspräsidentenamt ist zum Ministerialrat ernannt worden. Boehm bearbeitet Arbeiterrecht, Schlichtungswesen und oberleitende Fragen. Im großen Redaktionsrat der Metallindustrie Nordwest ist er von der Reichspresse als Wittelschauer'scher Geiß hingestellt und wiederholt scharf angegriffen worden.

Die deutsche Völkervereinigung ist am Freitagabend unter Führung des Reichspräsidenten durch die Besetzung der Reichspräsidentenwahlkommissionen zu dem Zweck, die Wahl der Reichspräsidenten zu beschleunigen, und in die Wahlkommissionen eingeführt.

Als Nachfolger des bayerischen Gesandten in Berlin wird außer dem Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei, Emminger, der Bruder des verstorbenen Gesandten in Wien, ein Dr. Pfeiffer, ein Zentrumsmann, genannt. Die Abberufung des Herrn von Frieder dürfte — nach den in Berlin vorliegenden Meldungen — Ende dieses Monats erfolgen.

Kleine Chronik.

Die Kasse leer.

Am Freitag kam in Berlin eine Gläubigererklärung der Konturangelegenheit der Baufirma E. Schwenberg u. Co. an, die, deren betriebsgerichtlicher Liquidator, Reinin und Kappaport hat, die Baufirma E. Schwenberg u. Co. mit der Baufirma E. Schwenberg u. Co. verbunden ist. Die Baufirma E. Schwenberg u. Co. hat im Jahre 1928 einen Nettogewinn von 5,6 Millionen Mark erlöst. Ihnen stehen an geschätzten Mitteln ca. 600 000 Mark gegenüber, so daß die Gläubiger in einer Quote von 11 bis 12 Prozent rechnen können.

Reinin hatte systematisch auf den Konkurs hingearbeitet. Er und Kappaport haben seit Anfang 1927 ihr privates Zwischengeld weniger als 2 Millionen Mark dem Geschäft entzogen. Kurz vor seiner Flucht nach Paris ließ sich Reinin außerdem zwei Beträge über 250 000 und 100 000 Franken nach Paris überweisen. Angeblich wollte sich Reinin mit den erbeulerten Beträgen in den Besitz der Diktator für Handel und Gewerbe setzen und mit dem dort befindlichen Depotverwalter die von ihm in Paris gelieferten Baufirma E. Schwenberg u. Co. liquidieren (auf gelieferten Baufirma E. Schwenberg u. Co. liquidieren). Reinin hat schließlich noch 1,6 Millionen an 23. Januar durch Vermittlung eines russischen Anwalts dem Konturangelegenheit einen Betrag von 90 000 Mark zu überweisen. Ein sponserer Trost für die Gläubiger.

Der „verleitet“ Reichstag. Die Berliner Feuerwehr mußte am Freitag am Reichstagsgebäude einen mächtigen Gaszylinder entleeren, der über dem Eingangsportall prangte und heruntergefallen drohte. — Im Laufe des Februar wurde die Berliner Feuerwehr 2700-mal alarmiert. Sie hatte u. a. bei 60 Bräuereien, 100 Gasverrichtungen, 1009 Feuerherdabstrichen und 41 Feuerherdabstrichen eingegriffen. 2166 Häuser wurde während Alarm geschlagen, in 26 Häusern brennender Alarm.

Hausesitzer

versichert Euch gegen Wasserleitungsschäden aller Art auch bei eintretendem Tauwetter besteht große Gefahr!!

Hauses- und Grundbesitzerverein Halberstadt

Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen
Bez.-Insp. Halberstadt (Rathaus, Eingang Holzmarkt)

Stadt-Theater.
Sonnabend, 2. März 1929, 20 bis 22^{1/2} Uhr:
Erführung
„Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält.“
Komödie von W. S. Pflaum (10.50-3.50)
Sonntag, den 3. März 1929, 16 bis 18 Uhr:
Neue Aufführung
Arm wie eine Kirchenmaus
Suffidiel von Carl Laufs (10.40-2.10 Uhr)
Sonntag, den 3. März 1929, 19^{1/2} bis 22^{1/2} Uhr:
„Ein Walzertraum“
Operette von Oscar Straus (10.50 bis 5.30 Uhr.)

Halberstädter Sehenswürdigkeit
ist das
Welt-Panorama
Ab Sonntag
München, Kärnten,
groß. Glockner usw.
hochinteressant.

WARTBURG
Jeden Mittwoch und Sonntag,
nachmittags 3 Uhr:
Künstler-Konzert
Persönl. Leitung Herr Kapellmeister Göbcke
Eintritt frei

Spiegelsberge
Jeden Sonntag und Mittwoch
Künstler-Konzert
Anfang 3^{1/2} Uhr.
Eintritt frei
In der Veranda keinen Aufschlag

Sternwarte
Jeden Sonntag:
Künstler-Konzert
Anfang 3^{1/2} Uhr Eintritt frei

Schützenwall
Morgen Sonntag ab 18^{1/2} Uhr
Großer Gesellschaftstanz
Militärmusik.

Den Alleinvertrieb für Halberstadt und Umgegend unseres seit Jahrzehnten eingeführten
Juliusshaller Mineralbrunnens
aus der 1869 erschlossenen radioaktivem städtischen
Julius-Quelle des Bades Harzburg
haben wir der Firma:
Harzer Mineralwasser-Fabrik
A. Schraube Nachf.
Halberstadt
Westendorf Nr. 16
Fernsprecher 2047
übertragen und in diesen Tagen eine Ladung frischer Füllung nach dort abgerichtet.
Brunnengesellschaft Juliusshall Bad Harzburg

Kleiner Saal Stadtpark Kleiner Saal
Jeden Sonntag
Gesellschafts-Ball
Anfang 6 Uhr.

Wäschefabrik
Liefert an Beamte und solvente Privat-Haushalt
Wäsche jeder Art, Gardinen, Steppdecken
kombi. Rückhaltungen, neuen Konstruktoren, Einzelstücke, Extrakt, Extrakt am Wasche, Komme auch nach alter Weise
Anschaffungen um 2.339 an die Geld. d. Sta.

Elektrische Anlagen
Erweiterungen -: Reparaturen
Fernruf 1682
S. Berliner, Ingenieur
Harscherstraße 15

Glaser-Lehrling
wird zu Ostern eingestellt.
Hugo Schrader
Weingaarten 13/14. Weingaarten 13/14.
Glaser-Lehrling
führt zu Eiern.
Max Krankenhagen,
Dominikanerstraße 17/18.

Särbererei Küffner
Halberstadt Fernruf 2083
erlaubt sich verehrte Damen und Herren auf das nur noch vier Wochen entfernt liegende Oster-Fest aufmerksam zu machen und bittet wegen Regelung einer geordneten Arbeitsweise in der Fabrik mit der Herausgabe der Aufträge von
Anzügen, Kleidern usw.
zum chemisch Reinigen
nicht noch länger zu warten. Sehen Sie bitte Ihre Kleider-Schränke nach und geben Sie frühzeitig genannte Gegenstände zur chemischen Reinigung und Saffonabgabe des **Sisma Franz Küffner**, deren Ruf für tadellose Leistungen bekannt ist.
Abholung und Be-
stellung kostenlos!!
Harscherstraße 12 Holzmarkt 23

Der Rathauskeller
Inhaber: Kurt Neumann
Fernruf 2960 Fernruf 2960
Täglich nachmittags und abends
Unterhaltungs-Konzert
durch Makrophon-Großlautsprech-Anlage
Erstklass.Künstler-Platten
Gute Küche - - Preiswerte Weine
Gelegte Biere
ff. Kaffee, Torte und Sahne
bei billigen Preisen.

Ruhbergs Gesellschaftshaus
Sonnabend:
Gr. Gesellschafts-Tanz
Die neuesten Schlager - Für Stimmung und Humor sorgt die Hauskapelle.
Auch meine Gasträume empfehle ich für angenehmen Familien-Aufenthalt
Mangold's Restaurant
„Am Bullerberg“
Inhaber: Erich Moot
Morgen Sonntag, den 3. März 1929
Schlachte-Fest

Hotel Prinz Eugen
Direktion E. Schmalz
Breiteweg Nr. 42/43.
Fernruf 2087
Elegante Restaurants
Erstklassige Küche
Säle für Hochzeiten und Gesellschaften
Fahrrad
Sonntag, den 3. März
ab 20 Uhr
Gesellschafts-Abend mit Tanz
Herr Tanzlehrer O. Apell und Frau nehmen an der Veranstaltung teil
Orchester: Tanzorchester Uspach.

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt.
Breiteweg 29, Mitteld. Verh. Beratender-Ing.

Arbeiter, Angestellte und Beamte
sollen sich nach den Beschlüssen d. Gewerkschafts-Kongresses, der Gewerkschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes und des Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur verhalten bei dem eigenen Unternehmen, der
„Volksfürsorge“
Gewerkschaftlich-Gewerkschaftliche
Berufshilfsvereine
Auskunft erteilen bzw. Material besorgen kostenlos die Redaktionsstellen Magdeburg, Solenstraße 15b, Hirschfelden, Frk. v. Steinstr. 15, Quedlinburg, Goldstraße 23, oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 6, in der Ulker 68/69.

Goldener Unter
Jeden Sonntag:
Tanz
Neue verkürzte Pavell.
Es laßt ergeben sein
Sermann Braust
Stornstraße 6.

WERBE-WOCHE
der Maßschneiderel der Damen- u. Herrenschneider
MASS-ARBEIT
ist doch **DAS BESTE**
Lassen Sie sich nicht täuschen
Für Maßarbeit gibt es keinen vollwertigen Ersatz

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 53

Donnerstag, den 3. März 1929

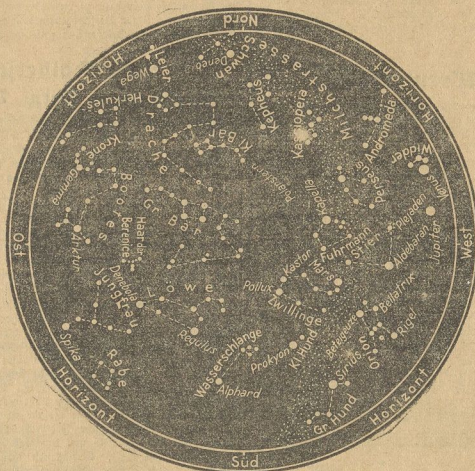
4. Jahrgang

Der Sternhimmel im März.

Von den Tagen des Monats März ist der 21. durch die Tagundnachtgleiche und den Beginn des astronomischen Frühlings ausgezeichnet. Am 1. März schien die Sonne nur zehndreiviertel Stunden lang, doch nimmt die Tageslänge täglich um etwa 4 Minuten zu, so daß am Ende des Monats die Sonne zwölfdreiviertel Stunden über dem Horizont steht. Mit dem größeren Tagesbogen der Sonne ist ein allmähliches Ansteigen der Temperatur verbunden, und somit gestaltet sich uns der Aufenthalt im Freien und die Betrachtung des gestirnten Himmels immer angenehmer.

seiner Erhöhe im Dezember bereits sehr vorgerückt, und so ist der rötliche Planet nicht mehr so auffallend wie in seiner größten Höhezeit.

Über dem westlichen Horizont stehen dicht beieinander die beiden andern noch sichtbaren Planeten Venus und Jupiter im Sternbild des Widlers. Beide sind nach Sonnenuntergang zu Anfang des Monats etwa vier Stunden, gegen Ende noch 2 Stunden bis zu ihrem eigentlichen Untergang zu beobachten. Die im Westen die Sterne verschwinden, so tauchen im Osten



Unsere Sternkarte zeigt die Sternbilder, die in den Abendstunden im Monat März sichtbar sind. Viele glänzende Sterne schmücken das Firmament, dessen Betrachtung eine Quelle der Freude und Erhebung ist. Verleiht sich doch unser Blick in unbegrenzte Weltweiten und schaut dabei zugleich in die Vergangenheit zurück. Von manchen Sternen und Sternensystemen ist das Licht viele Tausende und Millionen von Jahren unterwegs, ehe es unser Auge trifft. Es sei erwähnt, daß das Licht die 380 000 Kilometer vom Monde bis zur Erde in 1,33 Sekunden zurücklegt, für die 150 Millionen Kilometer von der Sonne braucht es 8 Minuten, vom nächsten Stern aber 4 Jahre (Entfernung rund 40 Millionen Kilometer). Wenn dieser Stern heute plötzlich erlöschen würde, so würden wir sein Licht doch 4 Jahre sehen können.

Den fernlichsten Teil des Himmels haben wir vor uns, wenn wir unsern Blick nach Südwesten richten. Wir erkennen die Sternbilder Orion, Großer und Kleiner Hund, Zwillinge, Fuhrmann und Stier. Um Sternbild der Zwillinge bewegt sich der Planet Mars am 25. März Pollux zu. Sein Abstand von der Erde hat sich seit

neue empor. Am Südosten erhebt sich die Spira in der Jungfrau und rechts von ihr das kleine Sternbild des Raben. Am Osten ist der auffälligste Stern der Artur im Bootes. Wenn man die leichtgegriffene Verbindungslinie der Schwarzjerne des Großen Wärens verlängert, so wird man auf diesen einsam leuchtenden Stern hingeführt. Die sich anschließenden Sternbilder Krone und Herkules weichen in den nächsten Monaten noch besser sichtbar sein.

Der Mond zeigt im März die folgenden Stagesstufen: Am 3. ist Viertes Viertel, am 11. Neumond, am 18. Erstes Viertel und am 25. Vollmond. In der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März bedeckt der Mond den Hauptstern im Sternbild der Waage, und zwar befindet sich der Mond schon beim Anfang in der nächsten Nähe des Sternes. Die Bedeckung selbst findet erst nach Mitternacht, und zwar gegen 1 1/2 Uhr morgens statt. Eine Stunde, nachdem der Stern am linken Mondrand verschwinden ist, taucht er am rechten Rande wieder auf. Der Vollmond am 25. ist der Oster-vollmond, auf den der Ostermontag am 31. März folgt.

„An der Wasserlante.“

Von Kurt von der Eide.

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er sprach zu ihr von der Antlitz, die gegen ihn schmele. Dann kam er auf den Doktor Vogel zu sprechen, der es so schnell verstanden hatte, das Vertrauen der Menge zu gewinnen. Während er sprach, wurde er nicht niederschlagen — nein, seine Gestalt schien eher zu wachsen. Als er jetzt begann, so waidrecht auf leste wie immer, das blonde Haar wie eine Wähne nach hinten gemornt, die blauen Augen in hellen Strahlen leuchtend, da konnte Vete ihre Augen nicht von ihm abwenden. Ihr fiel die Sage von Hordelohs Bolo, dem Halligmann, ein, der nur im Scheit sterben wollte. So einer war auch Hartwich.

„Alle nur aus.“ sagte sie, „bleibe auf deinem Posten. Glaube mir, über den Kopf wird das Wasser dir nicht geben, dazu bist du zu groß.“

„Wach solche Leute können zugrunde gehen.“

„Du nicht.“ versetzte sie bestimmt. „Sag, woher hast du diese Kraft, diesen Mut?“

Er zuckte geringfügig die Achseln. „Das liegt am Holz. Die Döhrmannsche Stimme sind alle hoch und gerade gewachsen; sie sind auch alle hart und froh.“

Er hatte die Hände zu tanigen gestreckt. „Und doch kann man das Schicksal nicht zwingen.“

Vete sah gedankenvoll vor sich hin. Sie, er war ein echter Döhrmann. Er gehörte zu jenen stolzen Degen, die ihre Häupter in die Woffen trugen. Sein Unglück war, daß sich dieser Baum mit einer schwachen Stange vermählte. Aber war nicht schon mancher Eichenbaum zugrunde gegangen durch den Efeu, der ihn überwacherte?

So war kein leichtes Amt, das Vete übernehmen hatte. Nur selten konnte sie sich ein Stündchen frei machen, um an den Strand zu gehen und ihr geliebtes Meer zu sehen.

Der erster Ausgang galt natürlich Wubbers. Auch hier hatte sich Wubbers verändert. Heim war wieder zu Hause. Den alten Michel mußte nun der alte Vater Hanna Mann und Sohn erheben.

Er hatte sich aber doch in seiner Stellung als Besorner eines großen Beschäftigungsbaues manderlei Kennlinie angeeignet und führte nun mit großen Stilen in sein Heimadort zurück.

Sein Verhältnis zu Eide hatte sich verbessert. Das junge Wab-

hen zeigte statt der herben Bitterkeit ihm gegenüber eine ruhige resignierte Art im Verkehr.

Obse war merklich gealtert. Ihre Stimme hatte nicht mehr den hehren Ton; ihre Augen haben nur noch in der ferne gut. Sie konnte sich nicht mehr ohne Hilfe aus ihrem Stuhl erheben, und seine hatte viel mit ihrer Aufwartung zu tun.

Vete kam bei Wubbers gerade ins Großfreinmessen hinein. Hanna Wubbers hatte Sofa, Schränke, Stühle, alles, was sich irgendwie transportieren ließ, auf den geräumigen Hofplatz untergebracht. Die Stuben waren gefahrlos und frisch geölt. So trafen sie denn unter der großen Linde auf dem Hofe Kaffee. Der Frühlingsschwind zerrie am Tischfuß, und die Sonne blinzelte durch den grünen Blätterreifer.

Hein hatte gerade einen Wortwechsel mit der Tante. Die Alte hielt die Hand auf ihre Gellöcher und zeigte wenig Lust, auf Heins Pläne einzugehen.

Sie dachte noch an die Zeiten, da man die Krabben großenteils verhandelte; es erschien ihr nur als eine Bequemlichkeit, daß man die Krabben jetzt in Körben nach Hamburg schifft. Heim aber ging noch weiter; er wollte mit den Fischern und den Großhändlern Verträge abschließen. Ja, er hatte sogar den Plan, eine eigene Konservefabrik zu gründen.

Hein war ein wackerer Kämpfer. Gegen ihn konnte Tante Hanna trotz ihrer Redegewandtheit nicht aufkommen. Er hatte seine Pläne gut und klar ausgearbeitet und ließ sich nichts abhandeln.

„Wenn du nicht willst, gib mir Holm Hanen das Geld. Der hat Lust zu dem Geschäft.“ Sie machte es aber lieber allein.

„Ich habe ja nichts dagegen.“ äußerte sich Hanna Wubbers, „ich mein bloß, wenn die Sache schief geht.“

„Doch du mußt mal danach gerat, ob das Schiff schief ginge, wenn wir hinaus fuhren, um Krabben oder Seemoos zu fischen?“

„Nach, was du willst!“

Hanna Wubbers trante das Kaffeegeschwür zusammen und zog sich zurück. Seine war drinnen bei Obbe; so waren Vete und Heim allein.

Vetes Herz schlug höher, während Heim in dem Strelitz mit der Tante als Sieger herorging. Nie glaubte sie ihn mehr zu sehen. Aber als sie sich jetzt gegenüber saßen, veränderte sich Heim plötzlich; aus dem frischen, stolzen Jungen, der so tapfer auf sein Ziel losging, wurde ein unerschöpflicher, listiger Jüngling; der fragte Vete ganz unterwürdig, was sie dazu meine und ob ihr das recht sei.

„Das mußt du doch wissen.“ sagte Vete gleichgültig. Es ärgerte sie, daß er sie um Rat fragte. Sie wollte ihn über sich sehen, nicht zu ihren Füßen.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 2. März.

Gedenktage.

2. März.

1800 Niederländischer Dichter Plukhaff. — 1824 Komponist Franz Smetana. — 1829 Amerikanischer Staatsmann A. Schurz. — 1851 Strafrechtslehrer F. v. Hitz. — 1916 Radom, Mlg. D. Arb.-Berein. — 1919 Neue Landesbesetzungsverordnung in Preußen. — 1920 Arbeiterunruhen in Japan.

3. März.

1600 Giardano Bruno verbrannt. — 1856 Heinrich Heine. — 1919 Die Internationale gegen Kriegsgelahr und Reaktion. 1910 Spartakusunruhen im Ruhrrevier. — 1926 Thürliche Kammer beschließt Einführung Schwed. Bürgerl. Gesetzgebung. Religion frei. Weiberte verboten.

Jugenderinnerungen eines Sozialdemokraten.

Aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Tages, an dem das Sozialistengesetz im Reich trat, schrieb ich an dieser Stelle bereits eine Episode aus meiner Jugendzeit. Ich führte an, daß der ominöse rote Schirm eine besondere Rolle dabei gespielt hat, mich zum Sozialisten werden zu lassen. Die Geschichte mit dem Schirm hatte aber auch eine sehr ernste Folge. Das Geschäft meines Vaters ging immer mehr zurück und eines Tages kam dann auch der betante Mann, der die Stadtschulze an die Möbel um, Hebe.

Ich ging damals noch zur Schule, und zwar besuchte ich die Gymnasialschule in der Plantage. Bei allen Schülern war ich armer Bürche als Anarhist und Sozialdemokrat verpörrt. Ich hatte hieran eigentlich selbst schuld. Als wir den Boden bei August Heine aufgeben mußten, zeigte ich nämlich meinen Mitschülern die Bilder von Kallale und Marx. Die ganze Bande war mit mir nach der Sichtvertraße gezogen und ich hatte voller Eizig die Bilder zum Fenster hinausgeschoben. Ich glaubte ihnen eine Freude damit gemacht zu haben, weil sie alle darauf brannten, diese Bilder zu sehen, erlebte aber, daß meine lieben Mitschüler mich nun erst recht hänselten. Später wurde ich dann zur freien Gemeinde mitgenommen. Am Domhof hatte ich mich nämlich bei einem Hochzeitsgelingen verbracht. Nun sollte ich die Kirche überhaupt nicht wieder betreten. Dieser Umstand veranlaßte den Oberlehrer Stöhm, mich vor die übrigen Schüler zu stellen und zu sagen: „Schä! Euch den mal ein, der mich als Freireiher verurteilt.“ Das war Jugenderziehung und das war ein Pädagog!

Ich war nun erst recht ogeffert. Derjelbe Lehrer sagte später: „Wir sind froh, wenn wir Dich los sind.“ In mir war nun natürlich auch ein gewisser Trost erwacht. An der Raumbefreiung machte sich herliche Lehrer, nachdem er ein Bier bei der Wandtafel gemalt hatte, mich der Frage an mich: „Was ist das?“ Ich gab in meinem Berger zur Antwort: „Ein Reichstagsabgeordneter!“ Ich hatte den Lehrer nun erst recht zum „Freunde“ gewonnen. Als ich im Januar 1886 wegen des erreichten Alters aus der Schule entlassen werden wollte, wurde mir eröffnet, daß gerade ich bis zuletzt in der Schule bleiben mußte, während alle Anderen, die das vorgeschriebene Alter erreicht hatten, gehen konnten. So konnte ich als Einziger noch bis Ostern sitzen und mich weiter von Lehrern und Vektoren als Sozialdemokrat den Hofenboden vollhauen lassen.

Ein Lehrer namens Doof hat es sogar fertiggebracht, mich fünf mal in einer Stunde über die Bank zu ziehen. Ja, wir hatten Jugenderzieher! Ich kam dann später zu mehreren alten, jetzt verstorbenen Parteigenossen Albert Heimhardt in die Lehre. Er nahm mich mit in die Versammlungsveranstaltungen und meiter nahm ich auch an den Disfulturabenden des Disfulturklubs teil. Ich habe die tief in

„Wenn du etwas dagegen hast, dann laße ich es.“

„Ich habe nichts dagegen.“

„Vete, hast du mich noch lieb?“

„Ja.“ sagte sie mit abgewendetem Blick.

An diesem Augenblick trat Eide aus der Hofst. Vete eilte zu ihr hin. „Ach, Eime, wo bleibst du nur?“

„Ich muß nicht zu Obbe; sie mag nicht allein sein.“

„Du gehst mit.“ Obbe muß es etwas erzähren.“

Hein war allein. Er merkte es deutlich, er hatte Vete doch irgend etwas gesagt. Was konnte das sein? Er war doch so freundlich zu ihr gewesen, wie es ihm nur möglich war. Sollte Vete Tanten haben?

Als das junge Wähne nach Hause kam, traf sie die Schwester in voller Aufregung. Annie Hohnen war bei ihr gewesen und hatte ihr von dem Suren des Doktor Vogel erzählt. Alle Vete waren begeistert davon. Ob Kallale es nicht mal versuchen sollte?

Hartwich kam hinein, während sie sprachen.

„Du redst doch nicht etwa zu viel, Kind?“ fragte er.

„Ach nein — aber Herz, Hartwich, in Weisföburen soll jetzt ein Arzt sein, der wirkliche Wunderkuren vollbringt, wirkliche Wunder.“

„Ja, ja Kind, ich kenne das.“ Das einschuldigt mich wohl; ich muß noch einen Versuch machen.“

Damit ging er und Kallale blieb zurück in stummem, tränenlossem Weinen und großer, innerer Aufregung. So fand sie Vete, und sie hatte Mühe, die Krante zu beruhigen.

Die warmen Tage kamen. Vete führte die Schwester im Garten spazieren. Man hätte einen Wagen vorfahren, Hartwich mit einem Herrn den Mittelsteile hinaus.

„Wah! Ich habe es!“ sagte Vete. Da lächelte sie, wie der Schwester Arm in dem ihren zitterte. Sie sah, wie Kallale stumm purpurrot und wieder tiefschwarz wurde, und sie mußte, wie da war.

Es war Hans Leonhardt. Er war immer auf Reisen gewesen, bald hier — bald da. Vete und sie hatte ihm ein Brief der Schwester erreicht. Einmal schrieb sie, daß sie krank sei, ein andermal teilte sie ihm Kallales Erkrankung mit. Dann schrieb sie, daß Kallale wohl sterben möchte, da ihre er Tag und Nacht, bis er da war.

Sie saßen sich gegenüber — beide das Herz so voll — und fanden doch keine Worte. Kallales Augen hingen mit verzehrender Glut an seinem Antlitz. Sie lachte es nicht mehr zu verbergen, daß sie ihn liebte. Er dagegen mußte sehr auf seiner Zup sein, um nicht durch eine Miene, ein Wort zu verraten, wie ihm ihr Blick ins Herz schmit.

Hans Leonhardt kam von dieser Zeit an fast jeden Tag. Immer hatte er eine kleine Kuvertierkarte für Kallale; eine Blume in Schick, ein Buch oder ein hübsches Bild. Sie wartete tiefschmerzhaft

die Nacht mitunter an Müllbergen gearbeitet, die ich Dr. Groh und August Seine abholte, damit diese für weiterleitend und gebräuchlich. Sonntags besuchten wir mit dem Onkel die Adonore Knecht, Altheide um. Bei Mutter Nise in Altheide gab mir als Gänger ein eine Ballrolle. Sie nachts 3 Uhr waren wir oft unterwegs und an anderen Morgen mußten wir wieder um 6 Uhr arbeiten. Ich hatte später eine große Familie, aber trotzdem ging ich stets mit, wenn man mich brauchte. Gerade die Arbeiter waren zu jener Zeit eifrige Agitatoren für unsere Partei. Hoffentlich wird es wieder so, daß jeder Arbeiter auch zugleich Parteimitglied ist. Jeder muß mitarbeiten, wenn wir zum Ziele wollen! W. H. Kassel.

Nöschnerode antwortet.

Zur Eingemeindung von Nöschnerode nehmen Ortsvorstand und Gemeindevorstand von Nöschnerode zur Erklärung des Bürgermeisters und der Stadtratsmitglieder vom 23. 2. 1928 u. a. folgende Stellung:

Wenn Berngerode behauptet, daß die Verschmelzung von Nöschnerode mit der Landgemeinde Nöschnerode letztere mit einem höheren Entzifferung zurückgewiesen habe, so befindet sie sich in dieser Annahme in einem Irrtum. Der Herr Stadtrat hat in dem Aufstellungsplan seines Wahlbezirks Nöschnerode, der sich als eine selbständige Landgemeinde bezeichnen würde, und lediglich hierzu habe die Gemeindevorstand Stellung zu nehmen. Sie hat in ihrer Sitzung vom 27. 1. 1928 diesen Plan gutgeheißen. Eine Aufnahme des Wahlbezirks in ihre Landgemeinde stand damals nicht zur Beschlusfassung, obwohl der Ortsvorstand und die gesamte Gemeindevorstand sich darüber schlüssig waren, eine Zusammenlegung der beiden Orte Nöschnerode und Schloss Berngerode zu wünschen und mit allen Mitteln zu fördern, falls dem Vorschlag des Herrn Stadtrats an maßgebender Stelle nicht entgegen werden sollte.

Berngerode steht in Abrede, mit der Eingemeindung finanzielle Interessen zu verfolgen und weist zur Begründung dieses Standpunktes lediglich auf die nahezu gleich hohe Gewerbesteuer hin. Es ist aber vollständig außer Betracht, daß ihm mit der Eingemeindung das ganze Gemeinvermögen (insbesondere aus 1800 Morgen Wald und Wäldern, verschiedenen wasserreichen Anlagen, mehreren Wohngebäuden usw.) zufällt und es hieraus und aus anderen Steuerquellen sich recht erhebliche Einnahmen verschaffen kann. Da auf dem Gemeinvermögen eine verhältnismäßig geringe Schuldenlast ruht, so wäre im Falle der Eingemeindung die Stadt sehr wohl in der Lage, durch Belastung sich erheblich höheren Kredit verschaffen zu können.

Die in der Beschlusfassung geteilte Ansicht, daß Berngerode durch Anschließung des Gutbezirks Schloss Berngerode einen leistungsfähigen Steuerzahler gewinnen würde, trägt sich auf ein Schreiben des Herrn Innenministers vom 6. 8. 1928.

Von einem Mangel an der Wasserversorgung in Nöschnerode kann wohl ernstlich nicht gesprochen werden. Es wird zugegeben, daß in den beiden vorhandenen Sammelbehältern die sogenannte Wasserversorgung weniger ergiebig ist, als die Mühlentleitung. Trotzdem erstere in den trockensten Monaten des vergangenen Jahres vorübergehend aus der Mühlentleitung gespeist wurde, versiehlen aus letzterer noch täglich circa 400 Kub. unbenutzt die Wohnungen des Gemeindevorstehers zum Parkamen Wasserbedarf lieferten lediglich eine Vorflutabnahme im Anschluß an diejenige der Stadt Dr.; zwingen waren sie für Nöschnerode nicht.

Weber den erwähnten Reingewinn aus dem Nöschneroder Elektrizitätswerk und seine Verwendung für das Gemeinwohl ergibt der Haushaltsplan, daß die erwähnte Summe von 17.000 A. erheblich hinter dem tatsächlichen Gewinn zurückbleibt, ein Beweis, daß demgegenüber der Reingewinn der Stadt das verhältnismäßig niedrig erscheint. Wenn die Stadt bei ihrem Einheitspreise für elektrischen Strom den Grundpreis höhergerechnet hätte, so kann von einem billigeren Strompreis nicht mehr die Rede sein. Den Preis billigt sie den Nöschneroder Einwohnern und zwar um 2 A pro ein höher, als ihren eigenen Einwohnern.

Mit weiteren von Nöschnerode nicht getätigten Ausführungen der Stadt vertritt letztere ihre Stellungnahme zur Eingemeindung im Interesse des öffentlichen Wohles zu bekräftigen. Auf diese Ausführungen näher einzugehen, erübrigt sich, das die Merkmale des Vorlesens eines öffentlichen Wohles — übrigens eine sehr unklare Begriffsbestimmung — von der Aufsichtsbehörde objektiv festzustellen und hierfür die tatsächlichen Verhältnisse der beiden Ortsteile nicht ausfüllend sind.

— Ortsauschuss der Gemeindefrauen. Die regelmäßig stattfindende Monatsversammlung der Gemeindefrauen findet am Montag, den 4. d. M., 10 Uhr, im Gemeindefestsaal statt. Da die Tagesordnung sehr wichtige Punkte enthält (siehe heutige Anzeige), ist es Pflicht der Delegierten und Gemeindefrauen, vollständig an dieser Sitzung teilzunehmen.

ungebühlig auf sein Kommen. Bitte mußte ihr hüben, sich zu schmeitern, und wenn er da war, belobten sich ihre Hüben. Es sah aus, als blühe eine nette Blume auf.

Hartwich hand mitunter daneben — ein stummer Zuschauer. Er lächelte, er lächelte, und er bewegte sich. Er guckte mit feiner Wimper, wenn er seinen Augen aufleuchtete, wenn er ihn den Namen Nöschnerode auszusprechen hörte. Wieviel hat ihm in dieser Zeit eine Übung von ihrem inneren Wesen. Er war weicher und sanfter, als er es jemals vorher gewesen war.

Erne äußerlich nach Hartwich Stahl ein anderer geworden. Von neuem sah er wohl fasslich und hübsch aus. Aber auf seiner hohen Stirn wurden die feinen Linien sichtbar, die der Griffel der Sorge zeichnet, und durch sein blondes Haar zogen sich festerer Fäden. Ihre Haare war es eine schmerzliche Zeit und sie war sein Ruhender eine erste Braut. Wenn sie mal einen Augenblick mit ihm allein war, blieb sie gleich schwermütig und bedrückt. Sie hat ihn, Geduld mit ihr zu haben, und er sah die Jahre aufeinander und zog sich zurück.

Bitte selbst blühte sich nicht mehr glänzend als Braut. War die Kranzheit der Schmelze daran lag, oder lag es an sein oder gar an ihr selbst? In Wüste war eigentlich nur eine Wüste.

Einmal war sie nahe daran, mit Eline darüber zu sprechen. Sie traf sie in Obes Stube beim Käsen. Es war eine stille Stunde und die Erinnerung an die alte Mädchenfreundschaft wurde lebendig.

Da minierete Obes mit den Augen. „Sie sieht an ihrer Aussteuer.“

„Wie begriff ich fort. Mein hatte in diesen Tagen ein großes Haus an Hain gefahrt.“

„Ja“, fuhr Obes fort, „das muß man ihm lassen: ein tüchtiger Junge ist er. Ihr Brot wird Eline bei ihm haben.“

„Aber Obes“, unterbrach Eline erwidert die Worte, „es ist ja noch gar nicht so weit!“

„Freilich, ihr könnt euch Zeit lassen“, fuhr Obes unbedrückt fort. „Ein hübscher warten müßt ihr noch. Der Alte ist ja erst ein Vierteljahr unter der Erde. Sein hat vorerst auch wohl andere Dinge in den Kopf zu nehmen; aber hanna hat mir erzählt, er hat neulich

— Kuchentorte: Frau Helsen-Gastspiel. Morgen, Sonntag, findet das Gastspiel Frau Helsen als Singspiel im Kurtheater statt. Es dürfte dies das schillerndste und interessanteste Theaterereignis sein, welches Berngerode seit Jahren erlebt hat. Auf den 8 Uhr-Beginn ist nochmals hingewiesen. Sitzplätze zu 1.— Mk. sind noch an der Abendkasse zu haben.

— Die städtische Sparkasse hat im gelagerten Anzeigenteil unserer Zeitung bekannt machen lassen, daß anstelle der alten Sparkasse eine neue getreten ist, welche ab 13. Januar d. J. in Geltung tritt für die bisherigen Erparer hat. Die Sparkasse liegt zur Einfließung im Kassenraum der Stadtparkasse aus.

— Hauswirtschaftliche Anstalt. Der Ortsauschuss der Nöschnerode am Montag abend im Gemeindefestsaal einen Lichtbildvortrag über „Hauswirtschaftliche Anstalt“. Da der Gartenlaube durchwegs und der Eintritt frei ist, wird mit dem Erscheinen nicht nur der Frauen, sondern auch der männlichen Bevölkerung bestimmt gerechnet.

— Die Eistime im Jülicherode, welche von der Kurverwaltung bis über Mollin in das ganze 1 Meter tiefe Eis gelagert ist, wird dem kommenden Hochwasser zweifelslos genügenden Durchfluß gewähren, damit die erste Ernte wenigstens begünstigt ist. Da hier selten solche Gelegenheiten geboten ist, Eis von solcher Tiefe zu haben, sollte niemand veräumen, sich das einmal anzusehen.

Nöschnerode. Die Gemeinde Nöschnerode verpackt am Donnerstag, den 7. März, 17 Uhr im Amtslokal, Sitzungszimmer, auf mehrere Jahre die in der heutigen Anzeige näher bezeichneten Wälder und Acker.

Kreis Berngerode.

Darlingerde, 1. März. Gemeindevorstandssitzung. Die am letzten des Monats einberufene ausgedehnte Sitzung beschloß sich wieder mit dem Bauplanungsprojekt, diesmal im Zusammenhang mit dem Zülfertalprojekt. Ausgehend von einer Besprechung, die am Abend vorher in Berngerode stattgefunden hatte (zu der die Gemeindevorstände und Vertreter der Kreise Berngerode und Halberstadt geladen waren), wurde das Zülfertalprojekt erläutert, wurde, erläuterte der Gemeindevorstand Bericht. Die Gemeinden sollten in nächster Zeit Beschlüsse fassen, ob sie dem vorgelegenen Entwurf beitreten wollen. Nach eingehender Ausdeutung sollte Genosse Herr zur im Antrag in öffentlicher Volksversammlung dem Antrag zu nehmen. Dem Antrag wurde zugestimmt. Die Versammlung findet am Sonntag, den 3. März, nachmittags, in der „Kamme“ statt. Einen Antrag der „Mitteldeutschen Heimstätte“ auf Gewährung einer Hauszinssteuerbefreiung von 3000 Mark für die Baukosten der Förderung und Schulde wurde mit der Bedingung zugestimmt, daß die Gemeinde das Recht hat, für Wohnungszwecke die zweite Wohnung der Wohnungskommission zur Verfügung zu stellen. Die Gemeinde hat zwei Hauszinssteuerbefreiungen für 4000 Mark zur Verfügung. Bauplanung findet sich dadurch weniger, da die übrigen Gelder



Geschäfte, die
in allen anderen Tageszeitungen inserieren, aber
die „Harzer Volksstimme“

nicht berücksichtigen, bekunden damit, daß sie die wirtschaftliche Bedeutung der Kaukraft unserer Leser

noch nicht
erkannt haben, oder nicht erkennen wollen. Zeitung lesen heißt, auch den Anzeigenteil beachten und beim Einkauf die Inserenten bevorzugen. Niemand will sich Geschichtsleuten aufhängen, die Arbeiterkundschaft nicht

zu schätzen



schon mal was verkaufen lassen, daß er bald ans Heiraten denken müßte.“

Eine hörte aus allem nur das eine heraus: Seine liebe sein, und alle dachten nicht anders, als daß er sie heiraten werde. Und paßte nicht im Grunde Eline viel besser zu ihm als sie? Seine gegenüber war er nicht unwohl.

Als ob sie ihre Gedanken erzählen hätte, fragte Obes schelmisch: „Bajen die beiden nicht zusammen mit Kapitan und Steuermann?“

„Ja, da werden schon eine gute Fahrt haben.“

Jetzt wurde aber Eline ernstlich böse und drohte, sich gar nicht zu verheiraten.

Eine hatte Mühe, ihrer Verwirrung Herr zu werden. Sie brauchte es nicht über sich, auch nur ein Wörtchen von ihrer Beziehung mit ihm zu sagen; mit bestimmten Herzen schied sie.

Wohin hatten am Ende der Straße, tauchte Hains Gestalt auf; aber sie wich ihm aus.

Daheim fand sie wieder alles auf den Kopf gestellt. Es war Besuch gekommen: die Stiefmutter als junge Ehefrau. Sie machte mit ihrem Mann eine Reise nach Hagenberg und weiter. Ihr Besuch in Wüste war eigentlich nur eine Wüste.

Frau Helene hatte sich ein wenig verändert, verjüngt. Es sah aus, als brauche sie Schönheitsmittel.

„Ich denke, ich war auch eine gute Stiefmutter“, sagte sie. „Ich verüßte manigstens es zu sein. Ich lag mir ja noch so jung!“

Kathja antwortete auf, als sie fort war.

„Eline gibt doch das Bild her“, hat sie, „das Bild von unserer Mutter.“

„Versteht du jetzt, Eline, weshalb ich mich immer nach dieser hier lehnte? Sie hatte ein so feines, unruhiges Herz, das mußte nach dem Götze finden und fand es nicht. Darüber verzog sie alles andere. Ach Eline, wäre ich doch auch meinem Herzen gefolgt als ich noch gelangt war! Jetzt ist es ja spät!“

„Aber Kathja, was redest du? Es ist Sünde, nur an so etwas zu denken!“

In Kathjas Augen glänzte die alte Gut.

„Besser aus diesem Herzen jählichen, als fallen Herzens Gutes tun!“

(Fortsetzung folgt.)

schwierig zu beschaffen sind. Die Gemeinde will sie deshalb an den Kreis zurückgeben mit der Formulierung, daß sie trotzdem Gemeindevorstand überlassen wird, die auf eigenes Risiko bauen wollen. Einwohnern Oppenheim hat Vorschlag, 8500 Mark Hauszinssteuerhypothek zu bekommen insoweit die betreffende Familie und hofft dadurch, leichter zum Eigentum zu kommen. Kaufvertrag Erlangemann kann Privatgebot bekommen, um mit 4000 Mark Hauszinssteuerhypothek zuzüglich seinen Bau auszuführen. Die Gemeindevorstand kann das bekräftigen. Eine Frau, die bisher Anwaltin und Sozialrente bezog, soll in der gemeinsamen Sache von der Gemeinde unterstützt werden. Die Gemeinde ist sonst Gegner von der Erfüllung letzter Anträge, aber dieser Fall ist besonders wichtig; die Empörung ist mit 1150 e Vertreter Familie auf, daß diese frange Person vom Kreis ernstlich erwünscht befindet ist. Die Verschuldungsansatz stellte darauf die Zahlung ein. Das letzte Wort ist in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen. Ein Antrag vom Kreisauschuss auf Beihilfe für die Konfirmation B., gestellt vom Fürstentum der Kriegshilfsvereine, wurde zugestimmt mit dem Bemerkten, nicht in der, sondern in Werten. Ein Schreiben vom Stadtrat in Sachen Halberstadt ist den Interessierten zur Verfügung gestellt. In Sachen R. ist ein Zahlungsbefehl zugestellt worden. Hierzu ist am 14. Tage Stellung ergriffen, wozu Kenntnis genommen wurde. Die vorjährigen Gemeindevorstand Guts-Bücher lösen noch eine lebhafte Debatte aus. Eine Ausprache über bauliche Veränderungen am jogenannten Sirtenshaus folgte. Unter Verschiedenem wurden noch weitere Sorgen der Gemeinde einer Besprechung unterzogen.

Aus Halberstadt.

Genosse Franz Werny 75 Jahre alt.

Die Reihen der alten Kämpfer, die in den Sturmjahren des Sozialismus die roten Fahnen immer wieder in die Massen des Volkes trugen und sich durch viele Kämpfe und Gefahren ließen, lichten sich mehr und mehr. Einziglich stehen nur noch die alten Kämpfer, die jungen ein Beispiel von Idealismus und Opfermut bildend. Und die jüngere Generation ist auch stolz auf diese alten Kämpfer, deren hartes Ringen erst die Grundrissen für das neue Christentum schuf. Hätten jene Alten damals nicht in ihrem Kampfe ausgehalten und Verpöhlungen und Schlägen ertragen, wer weiß, ob die Sozialdemokratische Partei heute bereits so stark und geliebt wäre wie heute. Es ist deshalb auch mit Freude begrüßt, wenn einer dieser Alten ihrem ein Freundeswort zu hören.

Der Genosse Franz Werny, Hauptkassier des Wärders die jüngere Generation nur dem Erzählen noch fern, von dessen Ausdauer und Opferbereitschaft die älteren Genossen derselben Kenntnis haben können, feiert heute seinen 75. Geburtstag. Drei Vierteljahrhundert währte also der Lebenslauf unseres Genossen Werny und von diesen drei Viertel Jahren über zwei Viertel dem Sozialismus.

Als junger Mensch gehörte er dem Weg zu denen, die den Sozialistischen Kampf im ersten Schritt in sich brachten. Er sah mehr über zur Verfügung, ihm war kein Punkt zu gering, seine Wege zu weit und seine Gefahr zu groß. Er riskierte stets alles, letzte seine persönliche Freiheit und seinen Erwerb aus Spiel. Um schwerte stets nur das eine Ziel vor Augen: Dienst der Lehre zu sein, die die Massen befehligen und den Verarmten ein menschenwürdiges Dasein verschaffen will. Die politische und wirtschaftliche Freiheit für alle, die die Massen geliebt haben, Arbeit, Gleichheit, Brüderlichkeit, das waren die Ziele der Jugendzeit seiner Werbung. Franz Werny stand mit in den Reihen derer, die sich um August Bebel, Karl, den von Kämpfer neben Albert Mehring, The. Hebbel, Volkmann, Krole und all den anderen, deren Namen man zum Teil nur noch selten hört, die in der Geschichte der Partei am Orte fortleben werden, weil sie die sozialistische Bewegung in Halberstadt in sich brachten.

Franz Werny war kein großer Redner, aber er war ein überzeugender Erzieher. Seine Stärke lag nicht darin, in großen Versammlungen anfeuernde Reden zu halten, sondern in der Kleinarbeit, in dem Gehen von Ort zu Ort, von Haus zu Haus, in dem Vorkommen mit den Arbeitenden, den armen Handwerker, in der Überzeugungsarbeit. In die Hütten der Handwerker und die Lehre vom Sozialismus. An den kleinen und niedrigen Schulen vertrat er den aufbauenden Gedankensinn, seine Überzeugung und sein feiner und offener Charakter, die Klarheit seiner Darlegungen schufen nicht nur der Partei viele Anhänger, sondern ihm vor allem auch viele Freunde. Jedem lag er durch den Mund und mit vielen hinter dem Mund verband in enge und treue Freundschaft. Vor allem war es Arbeiter, wo er agierte. Arbeiter war seine Domäne. Keiner hatte auf die Arbeiter, die seinen Kontakt mit Franz Werny, hat noch heute hat Arbeiter für ihn besondere Anziehungskraft.

Auch für die Arbeiterbewegung hat Franz Werny viel getan. In den großen Streiks der früheren Jahrzehnte war er stets einer von denen, deren Wort etwas galt und deren Rat befolgt wurde.

Der Genosse Franz Werny fand auch in seiner Frau eine treue Helferin. Sie hat oft genug den Marsch über den versteinerten Winterweg gemacht und hat sich vor der Kälte zur Zeit des Sozialistischen Kampfes ebenso wenig gekümmert wie die Mann. Sie war stets dabei, wenn es galt, den Kassenbüchern ein Schicksal zu schaffen.

Die vielen Jahre sind nicht ganz fruchtlos an den Werny verheiratet, jedoch er hat viele oder jene Veranlassung nicht befehlen kann. Aber wenn er kam, kommt er auch in die Versammlungen. Bei ihm gibt es kein „Schwänzen“. Die Parteigenossen freut sich dieses Auftretens unseres Genossen Werny, sie gratuliert ihm zu seinem 75. Geburtstag und wünscht ihm noch recht viele und glückliche Jahre. Möge er, der die Republik noch kommen sieht, es auch erleben, daß der Sozialismus noch mehr die Volksmasse erreicht, daß auch der Zeitpunkt da ist, an dem die Sozialdemokratie die unbedingte Macht hat und den neuen Sozialismus aufbauen kann.

* Der Unterricht in den städtischen Volksschulen und der Pestalozzischule wird am nächsten Montag, den 4. März, wieder aufgenommen. Leider ist es wegen des großen Kassenmangels nicht möglich, daß alle Klassen im vollen Umfang ihren Unterricht erhalten. Deshalb sollen sich alle Kinder am Montag um 9 Uhr in ihren bisherigen Klassenräumen einfinden, wo ihnen gelangt wird, wenn und wo sie Schule haben. Vorher um 8 Uhr findet eine Besprechung der einzelnen Schulleitenden statt.

* „Kaufport-Verein“ Helferschlacht e. B. Am Donnerstag, den 28. Februar, hielt der Kaufport-Verein, Halberstadt e. B., Mitglied des Deutschen Luftfahrt-Verbandes — seine zweite diesjährige Monatsversammlung im „St. Silarius“ ab. Der erste Vorsitzende, Dipl.-Ing. Seibmann, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die hohen Ideale des Luftverkehrs hin. Leider ist das Interesse der Mitglieder nicht in mißverständlichem Maße vorhanden, so daß der Besuch der Besprechung nur geringfügig war. Die Tagesordnung fand durch sorgfältige Behandlung eine schnelle Erledigung, so daß der Rest des Abends einem gemächlichen Beisammeln gewidmet werden konnte. Die nächste Versammlung findet am 14. März, um 20.30 Uhr im „St. Silarius“ statt.

Spielplan des Stadttheaters.

Sonnabend, 2. März, 20 Uhr. Erstaufführung der Komödie „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“, von W. S. Maugham. Regie: Dr. Harald Gähle. — Die Komödie kann aus spielplantheoretischen Gründen nicht in das Dienstag- und Freitag-Abonnement gegeben werden.

Sonntag, 3. März, 16 Uhr. Letzte Aufführung des Lustspiels „Arm wie eine Kleinfrau“, von E. Sabor, zu volkstümlichen Preisen. Preise von — 40 bis 2 — Mk. Ende gegen 18.15 Uhr. — Abends 19.30 Uhr. Wiederholung der erfolgreichen Operette „Ein Walzertraum“ von Oscar Straus.

Dienstag, 5. März, 20 Uhr. Letzte Aufführung des Dramas „Und Pippa tanzt“ von Gerhard Hauptmann.

Mittwoch, 6. März, 20 Uhr. erste Wiederholung der Komödie „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“ von W. S. Maugham. Eingelobene Vorstellung für Donnerstag-Dauermeister.

Donnerstag, 7. März, 20 Uhr. „Ein Walzertraum“, Operette von Oscar Straus.

Freitag, 8. März, 20 Uhr. Erstaufführung des Lustspiels „Friederike“ von Franz Schar, das bereits mit großem Interesse seitens des Publikums erwartet wird. An der Premiere und allen Aufführungen liegt die Rolle des jungen Grotte der bekannte Tenor Paul Sieber-Walter (Mitglied der Staatsoper Berlin und der städtischen Bühnen Hannover), der sie bereits in vielen Großstädten mit außergewöhnlichem Erfolg sang. Da Paul Sieber-Walter von vielen großen Bühnen für ein Gastspiel in „Friederike“ verpflichtet ist, somit also dauernd besetzt ist, müssen von den folgenden Aufführungen immer mehrere hintereinander gegeben werden. Am Sonnabend, 9. März, 20 Uhr, und Sonntag, 10. März, 19.30 Uhr, finden die

nächsten Wiederholungen der „Friederike“ statt. Regie: Intendant Dr. Edgar Groß. Musikalische Leitung: Kapellmeister Hermann Wehler. Der Sonntagabend findet ab Montag, 4. März, in der Borstadtstraße Rathhaus (Eingang Fischmarkt) von 10—14 Uhr statt.

Sonntag, 10. März, 16 Uhr. Letzte Aufführung des Lustspiels „Der Diener zweier Herren“ von Carlo Goldoni zu volkstümlichen Preisen. Preise von 4.00 bis 2 — Mk. Ende gegen 17.45 Uhr. —

Behandlung erkrankter Kartoffeln im Haushalt

Einer unserer Leser empfiehlt folgendes Rezept, das von ihm selbst erprobt wurde:

Es werden nur solche Kartoffeln aus dem Keller geholt, als zu einer Mahlzeit oder für den täglichen Gebrauch benötigt werden. Legt die Kartoffeln in ein Gefäß mit kaltem Wasser, so daß die Kartoffeln vom Wasser bedeckt sind. Im Wasser kochen die Kartoffeln 2 bis 3 Stunden stehen, möglichst weit vom Ofen entfernt. Das Wasser ist nach 3 Stunden vollständig mit Eis durchsetzt, die Kartoffeln sind mit einer Eislage umgeben, ein Beweis, daß der Frost der Kartoffel entzogen und der fäulnisartige Genuß angeht.

Empfehlenswert ist es, die Kartoffeln mit der Schale in wenig Salzwasser zu dämpfen. Steht kein Dämpfer zur Verfügung, kann dies auch im Kochtopf geschehen. Im Kochtopf etwas weißer Fingerring hoch Salzwasser, die Kartoffeln mit einem Tuche fest zugedeckt, den gut schließenden Topfdeckel etwas beschwert, läßt man die Kartoffeln kochen. So behandelte Kartoffeln sind gut im Gebrauch und sind zu allen Kartoffelgerichten verwendbar.

Aus Wehrstedt.

m. Best. Anfälle verhilft! Am Sonntag vormittag 11 Uhr finden im Saale von „Stadt Hamburg“ Aufführungsmotiv im Rahmen der Reichs-Unfallverhütungswoche statt. Die RUWO-Beiträge, die in allen Städten durchzuführen werden, verdienen auch in unserem Orte größte Beachtung. Alle Arbeitnehmer (sollen es nicht erlauben, die Veranstaltung zu befehlen. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Biochemischer-Verein
Halberstadt und Umgegend e. V.

Öffentlicher-Vortrag
Am Mittwoch, 6. März, abends 8 Uhr,
spricht im Saale des „Kaffee Vaterland“
Herr Pflzer, Potsdam über:
„Beispiele aus der Biochemischen Praxis“

Nach dem Vortrag freie Ansprache
Eintritt frei

Der Vorstand

Nicht Hausmädchen
mit einem privaten Dienstmädchen
vertraut in 2 Versionen
behandelt der H. H. H. H.
eventuell, trüben, a. e. e. e.
Gutes Gehalt und angenehme Stellung.

Eine Frau
für Heilung der Bluthochdruck, Rheuma, Nerven, etc.
Rück, Baderstr. 56, II.

1. Plan, neuer
Fräulein Smoling
Gebrod-Paletot
1. Plan, neuer
1. Plan, neuer
1. Plan, neuer

Guthe Stellung
mit 2. Tag in gutem Hause
am 15. März od. 1. April
Dienstag oder 8.30 am
die Gehaltszahl 1. d. 30

Vertreter gesucht für
Darlehen,
Hypotheken,
Finanzbüro Spenden, Marktz. 5.

Tapeten
Kolle von 25 Pl., an — Reste billigst

Linoleum Teppiche und Stielware
Läufer von Mark 2.25 per Meter an

Stragula-Läufer
der billige Fußbodenbelag
60 cm 67 cm 90 cm breit
1.60 1.75 2.05 per Meter

Wachstuch-Resle
Sämtliche Anstrich-Materialien
wie Kreide, Sichelmehl, Firnis usw.
empfehlen

Gebr. Sondheim
Hoheweg 20
Spezialgeschäft in Farben, Lacken, Tapeten

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Reichs-Unfallverhütungswoche

Die gesamte Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Halberstadt, alle Männer und Frauen, werden hiermit eingeladen zu der

Haupt-Veranstaltung der Reichs-Unfallverhütungswoche
am Donnerstag, den 7. März, abends 8 Uhr
bühnlich
im „Großen Stadtparksaal“

Vertragsfolge:
Musik-Dirigenten der Reichsorchestere des
Hof-Regimentes
Vorpräsident der Industrie- und Handelskammer
Gesundheits- und Rettungswesen
Vorstand Dr. med. Schwarz
Gefahren im Haushalt: Vortrag mit Lichtbildern
Herr Frau Dr. W. W. W.
Gefahren durch Elektrizität: Vortrag mit Lichtbildern
Herr Frau Dr. W. W. W.
Wichtig angelegte Filmvorführung:
Musik-Dirigenten.

In den Nebenräumen des „Großen Stadtparksaal“

DER BÜCHERKREIS

als bewährte genossenschaftliche Organisation, ohne privaten Gewinnzweck, dient ausschließlich dem wehrlichen Volk. Eintritt jederzeit ohne Sondergebühr. RM. 1.— Monatsbeitrag. Vierteljahr, ein vorzüglich gebundenes, starkes Buch. Dazu reich illustrierte Monatshefte kostenlos. Ferner für Jahresmitglieder ein Trauerprogramm im 6. Buch zu RM. 1.— statt zu RM. 3.—. Freie Bücherwahl. Neue Mitgliedschaft zur Probe für ein Halbjahr.

HEUTE DAS AKTUELLE BUCH
VON REICHSKANZLER DIE
NOVEMBER-REVOLUTION
HERMANN MÜLLER.

Lebendigste Darstellung. Vorbildlich ausgeführt. NUR RM 3.—
stattd. RM 5.50.
Für Bücherkreismitglieder

Zahlsstelle
„Halberstädter Tageblatt“

RUWo-Schau
am 7. und 8. März.
(Besondere Anzeige)

Halberstadt, den 28. Februar 1929.

Der Ausschuss für den Stadt- und Landkreis Halberstadt zur Durchführung der Reichs-Unfallverhütungs-Woche.

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

RUWo-Schau!

Besucht die RUWo-Schau
im großen Stadtparksaal
am 7. und 8. März 1929

Öffnet:
am 7. März 1929 von 10 bis 12 Uhr
am 8. März 1929 von 10 bis 12 Uhr

Regelmäßige Vorträge und Filmvorführungen.
Nebenbei auch regelmäßige Konzerte
abgehalten von der Samaritervereins unter
ausgezeichnetem Vortrag.
— An der Schau beteiligen sich
die hiesigen Firmen Seiwing und Jiraw
sowie die hiesige Minnagz-Betriebsrat.
Halberstadt, den 2. März 1929.

Der Ausschuss
für den Stadt- und Landkreis Halberstadt zur
Durchführung der Reichs-Unfallverhütungs-Woche.

NWK WOLLE

Sternwolle
altbewährte gute
Strickwolle

überall erhältlich

Billige böhmische Bettfedern!
Nur reine entzüllende Sorten.

Ein Kilo-zentrale geschlossene Mk. 8.—
halbweiche Mk. 6.—, weiche Mk. 4.—
bessere Mk. 6.—, Mk. 7.—, dünnere
weiche Mk. 4.—, Mk. 5.—, beste Sorte
Mk. 15.—, Mk. 16.—, Versandpostfrei,
solitfrei gegen Nachnahme, Muster
frei. — Umfragen und Rücknahme
gestattet. Benedikt Henschel, Lobos Nr. 503
bei Pilsen, Böhmen.

Im Spezialgeschäft

la Badewanne
innen u. außen emailliert
kostet bei mir im
Spezial-Geschäft
nur 10 Qualität.

Dieses
la Badewanne
innen u. außen emailliert
kostet bei mir im
Spezial-Geschäft
nur R.-M. 85.—
Volkswannen ver-
zinkt, liefert ich für RM.
65.—. Meine Katalog-
broschüren mit Brause-
kosten RM. 90.—. Wand-
aus-Badewannen RM. 120.—
Klosettschalen in Glas-
eisen, in allen gewünsch-
ten Formen lieferbar.
Klosettschalen in Stein-
zirk (Fayence) in prima
weiß Porzellan
emailliert Ausführung
RM. 21.50

Die Taufende
die jährlich die kleinen
Angelegen im
Halberstädter Tageblatt
lesen, haben Interesse für
Angebote perichiederter
Art. So findet sich zum
Staat angebotene Ge-
hand seinen Säuer.
Dabei behaupten unsere
Interessen:

Die kleine Anzeige im
Tageblatt
bringt guten Erfolg

Metall-Betten
Stahlbeton, Kinderbetten,
Schlafzimmer-Einzelbetten
an Private, Kataloge,
kataloge 350 Irt.
Eisenmöbelfabrik Sol (Hül.)

Matulatur
Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48.

Allen überlegen
Herrschuh's neueste
Wäsche mangeln
in gesetzl. geschützter
Führerscheinfabrik.
Kell. Kutschke und
S. M. Kutschke
Herrliche Wäsche-
abwägen, viel R. und
schick g. Einnahe.
Bekomme Zahlma.

Ernst Herrschuh
Kriegsm.-Chemnitz 200.
Achtete und bed. u.
Spezialfabrik

Original Nappa-Lederjacken
schwarz Mk. 68.—
braun Mk. 65.—
Textilwarenfabrik Röber
Halberstadt
Quedlinburgerstraße 88.

Konfirmations-Geschenke
von immer blühendem Wert in
größer Auswahl bei niedrigster
Preisstellung, wie
Bestecke versilbert und massiv Silber
Groschen, Anhänger, Uhrenketten
Ringe, Ohrringe, Chateleins
Perlschnüre, Mor eschmuck usw.
in Gold, Silber, Douvel, in jeder
Preislage.

Spezialität:
Brillantschmuck nur eigene Er-
zeugnisse
Vergleichen Sie bitte die Arbeit,
Qualität u. Größe der Brillanten,
Meine Firma verbürgt für Qualitätsware,
niedrigste Preise, größte Auswahl
und kulente Bedienung.

Carl Schickerling
Goldschmiedemeister
Halberstadt Quedlinburg

Autoren 2271
(Strauß-Ring)
Krit. Kompl. 1.

Die Taufende
die jährlich die kleinen
Angelegen im
Halberstädter Tageblatt
lesen, haben Interesse für
Angebote perichiederter
Art. So findet sich zum
Staat angebotene Ge-
hand seinen Säuer.
Dabei behaupten unsere
Interessen:

Die kleine Anzeige im
Tageblatt
bringt guten Erfolg

Metall-Betten
Stahlbeton, Kinderbetten,
Schlafzimmer-Einzelbetten
an Private, Kataloge,
kataloge 350 Irt.
Eisenmöbelfabrik Sol (Hül.)

Rüchen!
Stell. Stier 120.—
ladert 100.—

Schränke
eiche, mah. u. f. 68.—, 88.—
Bekomme Teilzahlung
10% Kasson-Rabatt
Hilf. Anfertigung
Behrens
Koblenz 47.
Februar 1929.

Danksagung.
Jedem, der an
Rheumatismus,
Ischias oder Gicht
leidet, teilschmerz
konsequente mit
was meine Frau
schnell und billig
kurierte. Hoffentlich
Rückpartie erloben.
H. W. W. Danksagung
Breiden 105.
Neustädt. Markt 12

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

№. 53

Donnerstag, den 3. März 1929

4. Jahrgang

Die historische Leistung von Karl Schurz

Zum 100. Geburtstag eines Sklavenfreiers.



Oben links: Die Farm von Schurz in Watertown (N. Y.).
Unten links: Karl Schurz mit Frau und Kind. Unten Mitte: Schurz als Minister.
Rechts: Schurz als General.

Am 2. März feiern das freie Deutsche und Amerika den 100. Geburtstag des Volkers Karl Schurz. Allerdings erstreckt sich die politische Wirksamkeit dieses Mannes in Deutschland nur auf wenige Jahre, aber seine führende Bedeutung als Dichter und Freiheitskämpfer Gottfried Rintel aus dem Spandauer Judenhause im November 1850 umgab seinen Namen mit einem weithin strahlenden romantischen Glanz, der auch heute noch nicht seine Beachtung verloren hat. Rintel erschien dem demokratischen Deutschland lange als der würdige Typus des deutschen politischen Märtyrers der Revolution, der vom preussischen König Friedrich Wilhelm 4. zur entehrenden lebenslangen Zuchthausstrafe „abgeurteilt“ wurde. Die ganze Rücksicht des beschränkten Gottesgnadentums an eigenen Reibe erlassen mußte. In seinem Zuchthaus wurde spiegelbildlich das Schicksal der deutschen Revolution wieder.

Der Name von Karl Schurz drang wohl zuerst in die Öffentlichkeit, als der deutsche Studententrog am 25. September 1848 in Eisleben tagte. Hier nahm der damals neunzehnjährige Schurz lebhaften Anteil an der Ausarbeitung einer Universitätsreform, die mit einem klaren Schritt die unruhigsten Köpfe des deutschen Universitätswesens abschneiden wollte. Der „Verfassungsentwurf“ für die deutschen Universitäten“ erklärte nämlich alle Universitäten für Nationalanstalten und wollte damit in der Weise die Rechte der Studenten festlegen, die diese „Nationalanstalten“ zu Landes-Universitäten vertrieben. Der Nation wurde in dieser Verfassung die Erhaltung der Universitäten auferlegt. Der durchaus freiheitliche Charakter der damaligen Universitätsreformbestrebungen prägte sich in folgenden Sätzen des Verfassungsentwurfs aus:

Die Universitätslehre besteht nach aus Lehrenden und Lernenden. Die Universität wird durch einen aus sämtlichen Lehrenden und einer gleichen Anzahl von Lernenden gebildeten Ausschuss (Universitätsausschuss) repräsentiert. Der Ausschuss besteht aus freier Wahl der Mitglieder her. Der Lehrer der Universität ist befehligt und unbesoldet. Jeder, der sich dafür befehligt hat, hat das Recht, über wissenschaftliche Gegenstände Vorträge zu halten. Die Verteilung, ob der Gegenstand ein wissenschaftlicher ist, liegt dem Universitätsausschuss frei. Die befehligten Lehrer werden vom Ausschuss auf Vorschlag des Universitätsausschusses ernannt. Der Ausschuss zum Lehrer befehligt. Ferner darf auf der Universität jeder sein; alle Lehrenden sind gleichberechtigt. Die von den Studierenden entrichteten Kollegienhonorare fallen weg; an ihre Stelle tritt vonseiten des Staates eine Vergütung nach Maßgabe der Vorkosten und Anzahl der Zuhörer. Zur Erlangung eines Staatsamtes soll der Besuch einer Universität nicht mehr erforderlich sein. Der Universität steht keinerlei richterliche Gewalt zu; Lehrende und Lernende stehen in allen Beziehungen unter dem Staatsgesetze.

Es ist ein Verdienst des Studiosus Karl Schurz, daß er uns dieses Dokument der freiheitlichen, radikal mit dem atavistischen Berechnungswesen, brechenden humanistischen Reformbewegung des Jahres 1848 in seinem Schriftchen „Der Studententrog zu Eisleben am 25. September 1848, seine Bedeutung und seine Resultate“ erhalten hat. Für den weiten geistigen Horizont des Kulturphilosophen Karl Schurz ist diese Schrift charakteristisch. Sie erklärt es auch, daß dieser Mann seine geistige Heimat in einem Lande gefunden hat, das, mit den verdrängten Bildungsströmungen Europas nicht befehligen, seinen eigenen, selbständigen Weg zu kultureller Höhe ging: in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Der Rheinländer Karl Schurz hatte schon, vor der Einwanderung Studententrogung in N. York, an dem „Nationalkongress“ zu Köln befehligt, in dessen Ausschuss der Oberredakteur der „Neuen Rheinischen Zeitung“, Karl Marx, saß. Aber zwischen dem sozialistisch-demokratischen Revolutionär Marx und dem in den Ideen des demokratischen Bürgertums bewegenden jungen Schurz lag ein wahrer geistlicher Abgrund. Schurz hat in seinen „Vorbemerkungen“ erneuert, das „allgemeine Bürgerrecht“ aber das schmerzende schmerzliche Auftreten von Marx verurteilt das bürgerliche Empfinden des jungen Schurz tief und auf lange Jahre hinaus. Dennoch hat auch Schurz unbewußt und indirekt im großen Maße die Befreiung des Proletariats gearbeitet. Eine Schloßkammer in seiner politischen Wirksamkeit ist nämlich sein lebenslanges Eintreten für die Befreiung der Sklaverei in den Vereinigten Staaten gewesen. An seiner

1850 gehaltenen Rede „Das Wesen der Sklaverei“, die im ganzen freihandlichen Amerika ein ungeheures Echo weckte, markiert er greifbar Schlaglichter auf den vererblichen wirtschaftssozialen und politischen Einfluß der Sklaverei auf die ganze Arbeit und die Einrichtungen der Vereinigten Staaten. Mit der ihm eigenen Talentskraft trat er für die Wahl Vincolins zum Präsidenten der Union ein, bewirkte den massenhaften Übertritt führender Deutsch-Amerikaner zum republikanischen Partei und führte dadurch die Wahl Vincolins, der schließlich sein Leben für die gemaltete Kultur der Regenerbewegung zum Opfer brachte. Als Befehlshaber der Union vermaßte Schurz die Spanier zur Beobachtung strenger Neutralität in dem bereits beginnenden amerikanischen Bürgerkrieg zu bestimmen. Am Kriegselbst bewährte er sich als umfichtigen und energischen Heerführer und liegt zum General auf. Nach dem Kriege trat er für den Schutz der freien Arbeit ein.

Die Amerikaner haben Karl Schurz als entzückenden Bekämpfer der Korruption geliebt. Sie haben seine Umficht als Minister des Innern und seine weise Fürsorge für den Schutz der natürlichen Reichtumsquellen der Union besonders hoch gewertet. Aber als wesentlicher Anhalt des historischen Wertens von Karl Schurz bleibt doch sein Kampf gegen die Regenerbewegung bestehen, denn die Befreiung der schwarzen Sklaverei ist zugleich eine entscheidende Schloßkammer im großen Streitungsstadium der westlichen Sklaverei, der Lohnnechtigkeit, gewöhnlichen Sklaverei und Lohnarbeit standen nämlich in den Vereinigten Staaten in enger Haftverbindung miteinander. Deshalb können wir wohl die große historische Leistung von Karl Schurz nicht besser würdigen, als wenn wir an den Schluß dieser Ausführungen die berühmten Worte von Karl Marx über die Bedeutung der Befreiung der Sklaverei für die Emanzipation der amerikanischen Arbeiter setzen: „In den Vereinigten Staaten von Nordamerika blieb jede selbständige Arbeiterbewegung gelähmt, solange die Sklaverei einen Teil der Republik verunstaltete. Die Arbeit in weicher Haut kann sich nicht dort emanzipieren, wo sie in schwarzer Haut gebrandmarkt wird. Aber aus dem Tode der Sklaverei entpfort sofort ein neues geistiges Leben. Die erste Frucht des Bürgerkrieges war die Aufständigenagitation, mit dem Eisenmeißel der Demokratie vom Amerikaner bis zum Süden Jenseits anstreichend, zum Neuanfang bis nach Kalifornien.“ R. Kampffmeyer.

Aus Thale.

1. RWWe. Die im Rahmen der Unfallversicherungsreform im Restaurant Steinbad veranstalteten Vorträge des Oberkommissars Kähler über „Verhütung von Betriebsunfällen“, über „Verhütung von Unfällen in der Landwirtschaft“ und der Vortrag über „Erlöse Hilfe bei Unglücksfällen“ mit praktischen Vorführungen, gehalten vom A. S. D. Thale, waren nur sehr hoch zu befehligen, was in Anbetracht der guten Vorträge bedauerlich ist.

2. Befreiung von Betriebsunfällen. Weil es für den Führerwertverleiher fast unmöglich ist, durch die Ortstrafen zu kommen, wird zur Zeit durch die Stadterhaltung in den Hauptstraßen der Schnee abgefahren. Lange genug hat man gewartet, ob nicht der Weitergang ein Einsehen hat und die Schneemassen fortzunehmen, ohne der Stadt Lasten zu vererben. Aber wie es scheint, ist dieses nicht der Fall, denn heute früh zeigt die Durchsicht wieder 12 Grad unter Null.

3. Deutscher Metallarbeiterverband. Am Mittwoch, den 27. Febr., fand im Restaurant Steinbad die fällige Versammlung des DMB, statt. Kollege Wentzel teilte mit, daß der DMB bei dem Reichsbundkongress in Wittenbergfeld gesponnen worden ist. Der dem Verband dadurch entfallende Schaden beträgt 5000 RM. Diesem Betrag gelangt es, den größten Teil dieser Summe wieder zu bekommen. Same Thale allein in Betracht, so wäre zugunsten der Mitglieder noch ein Plus von 100.000 RM. zu verzeichnen. Es wurde in der Ausrede verlangt, daß in Zukunft die Verbandsgelder nur noch auf der Arbeiterbank in Berlin, im Spar- und Bauverein oder in den Genossenschaftsbanken angelegt werden sollen. Zu den Betriebsratsarbeiten sprach Kollege Oberländer. In seinem einflussreichen Referat vertrat er es, heimliche Arbeiten des Arbeiter- und Betriebsrats zu fördern, und zwar so, daß ein jeder Kollege einen klaren Begriff bekam, über die Fülle der zu bewältigenden Arbeit. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Befreiung in der Stärke von 4200 Mann trotz der schlechten Wirtschaftslage im Jahre 1928 gehalten werden konnte. Es ist auch erreicht, daß der Betriebsrat bei Befreiungen des Betriebes und Aufführungen von Unfällen durch

die Gewerbeinspektion mit herangezogen wird. In Bezug auf Frauenarbeit im allgemeinen und Frauenarbeit an sogenannten Durchgangspunkten im besonderen hat der Betriebsrat sein Bestreben getan. In einem Falle wird die Gewerbeinspektion im Laufe des Frühjahrs entscheiden. Auch sonst hat der Betriebsrat noch sehr viel Arbeit im Interesse der Kollegen zu regeln gehabt. Kurz ging der Betriebsrat auf die Annahme in der „Erbilbene“, die offensichtlich von Ebenen geleitet worden waren, ein. Nach der Erklärung blieb kein Zweifel mehr an den Kräfte. Die Diskussion zeigte denn auch, daß sich nichts an der Tätigkeit des Betriebsrats geändert wurde. Auch die kommunistische „Opposition“ brachte in der Versammlung nicht den Mut auf, obwohl die Artikelstreiter anwesend waren, die schweren Angriffe und Annahme zu wiederholen. Der Stell. Smogyl (Kom.) erklärte dann auch ganz offen, daß derjenige, der den Artikel in die „Erbilbene“ gebracht habe, ein großer Dilemma ist. Kollege Zobenan ging dann eingehend auf die Betriebsratsarbeit ein, insbesondere in Bezug auf die Tat der Gewerkschaften und die Tat der SPD. Maßgebend für uns kann in diesem Falle nur sein, daß wir die Verbandsbefehle von Staffel befolgen. Mit den „Revolutionären“ wurde scharfe Abrechnung gehalten; die Wahrheit scheint ihnen unangenehm gewesen zu sein, denn sie verurteilten ihr Heil nur im Schlimmen. Kollege Wenzel stellte nunmehr noch folgende Resolution mit zur Debatte: Die SPD, hat in ihren Parteikonferenzen Befehle gefaßt, wonach die kommunistischen Gewerkschaftler nicht die Säbungen und Befehle der Gewerkschaften, sondern die der SPD, durchzuführen haben. Gleichzeitig sollen bei den Betriebsratemahlen nicht die Befehle des Gewerkschaftskongresses und der Gewerkschaften, sondern die Befehle der SPD, erfüllt werden. Die Mitgliedsversammlung des DMB, Thale steht in dieser Annahme der SPD, einen Eingriff in die ureigenen Rechte der Gewerkschaften. Sie spricht aus, daß für sie nur die Gewerkschaftsbefehle in Frage kommen und maßgebend sind, und daß sie der gewerkschaftsfeindlichen Haltung der SPD, und ihren Befehlen den schärfsten Kampf anlag. — Die Rolle Smogyl und Wenzel weckten sich in längeren Ausführungen gegen diese Resolution. Die Abstimmung ergab, daß die Resolution angenommen ist mit 11 Stimmen der SPD, Annahme fand. Trotz Ablehnung der Gewerkschaftsbefehle verlangen aber die Kollegen die Aufhebung der alten Liste, auf der zwei der Älteren mit darauf sind. Welche Lösung? Somit standen nun zwei Listen zur Beratung, die alle Väter, vorgelegten von der Opposition, und die neue Liste der SPD, erfüllt werden. Die Abstimmung ergab, daß die Liste der SPD, angenommen ist mit großer Majorität. Annahme fand. Es wird werden die früheren „revolutionären Betriebsräte“ Smogyl und Wenzel von den freien Gewerkschaften fast Befehl der Versammlung des DMB, zu den nächsten Betriebsratemahlen nicht wieder aufgestellt, weil sie sich weigerten, die Verbandsbefehle anzuerkennen und durchzuführen. Die Kommunisten haben aber schon angekündigt, daß sie eine eigene Liste aufstellen wollen. Wir warten auf die Baarung zwischen SPD, Christen, Kirche und Inorganisierte. Kollegen, geht ihnen denn die Gewerkschaften und Arbeiterbegeisterung auseinander treiben wollen, die richtige Antwort. Jeder wählt nur die Liste der freien Gewerkschaften.

Aus Quedlinburg.

1. Schulbesuch. Wie aus der amtlichen Bekanntmachung in vorliegender Nummer ersichtlich ist, beginnt der Unterricht in allen Schulen am Montag, den 4. März, wieder. Die Turnhallen bleiben dagegen noch bis auf weiteres geschlossen.

2. Die Müllabfuhr erfolgt ab Montag nach einem neuen Plan, der in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung vom hiesigen Zielsetzung veröffentlicht wird.

3. Zur Schloßfestung. Bekanntlich soll, nachdem das Schloß in die Hände der Stadt Quedlinburg übergegangen ist, Anfang März eine Schloßfestungsbauarbeiten stattfinden. Der Ortsausflug für Jugendpflege will aus diesem Anlaß eine besondere Jugendfeier stattfinden lassen, wozu zur Zeit die Vorbereitungen getroffen werden.

4. Stadterneuerung. (Schluß.) Am der Tagesordnung stand wieder in letzter Sitzung bereits verlegte Punkt über Genehmigung eines Vertrages mit Prof. Kuhn von der techn. Hochschule in Braunschweig über Aufstellung eines Flächenauswertungsplanes, eines Bauplanes und von Kaufplänen. Da bereits wieder Städte zur Flächenauswertung, Aufstellung eines derartigen Planes übergegangen sind und das Städtebaugesetz dies auch im Interesse einer geordneten Entwicklung der Gemeinden vorsehen will, ist der Antrag des Magistrats begründet. Die Mittel zur Durchführung der Arbeiten haben zur Verfügung, so daß eine Neubefassung des Orts nicht eintritt. Die Vorlage wurde genehmigt. Weiter wurde beschloffen, eine außerplanmäßige Hilfslehrstelle (Hilfslehrstelle) in eine Studienrätin in der Guts-Muths-Oberrealschule umzuwandeln. Da zur hiesigen gewerblichen Berufsliste nunmehr auch weibliche Jugendliche gehören, die auch eine entsprechende Vertretung im Schulvorstand haben müssen, wurde eine Veränderung in der Zusammenfassung des Schulvorstandes der Gewerblichen Berufsliste beschloffen. Ferner wurde am Montag zur Ortsfestung der gewerblichen Berufsliste beschloffen, der die Schulpflicht der Jugendlichen im 18. Lebensjahr sowie der verheirateten Jugendlichen regelt. Weiter wurde beschloffen, daß anteile einer fortfallenden außerplanmäßigen Lehrstelle vom 1. 4. 29 ab eine ruhende planmäßige Lehrstelle wieder ins Leben gerufen und dem gleichen Zeitpunkt ab eine außerplanmäßige Lehrstelle an den hiesigen evangelischen Volksschulen neu geschaffen wird. Der Magistrat hatte noch zwei Dringlichkeitsanträge vorgelegt: Es wurde zunächst der Antrag der Grundbesitzer, Baulandbesitzer Nr. 5 und 6 an die Gemeindevorstand und Schulungsgesellschaft m. b. H. beschloffen. Weiter wurde am Antrag des Magistrats beschloffen, der Gemeindevorstand Bau- und Siedlungsgesellschaft m. b. H. die Schaffung einer Anzahl Wohnungen zu übertragen und der Bürgerfür die Darlehen der Landesversicherungsanstalt und der hiesigen Stadt. Sparrate zu übernehmen. Für diesen Wohnungsbau kommen in Frage 30 Wohnungen in der Flächenauswertung, 20 Wohnungen für Landbesitzer, 32 Wohnungen für münderbefähigte hiesiger Familien und 6 weitere Wohnungen, also insgesamt 88 Wohnungen. Mit den Arbeiten hierzu soll sobald wie möglich begonnen werden. Für die Flächenauswertungen ist das Gelände am Juchtenstein in Aussicht genommen. In einer Erklärung wurde der Feuerwehr sowie den hiesigen Erwerbslosen und der Garnison für ihre geleistete Arbeit anlässlich der Feste bei Schilling und Kramer bei 27 Grad Kälte, die Anerkennung und der Dank der Stadterneuerungsvorbereitung ausgesprochen. Anschließend folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

5. Feuer. Am gefrigen Radmitag gegen 2.30 Uhr entzündete ein Feueralarm. Diesmal war es von der Braunsfelder Farbenfabrik gekommen. Es handelte sich um einen kleineren Brand, der bald von den dort Beschäftigten gelöscht wurde. Die Feuerwehr brauchte nicht mehr eingzugreifen.

Rationalisierung.

Von Dr. Ernst Hölling.

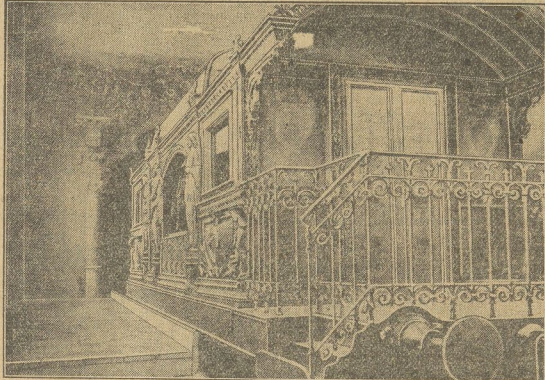
Der Begriff der Rationalisierung ist heute in aller Mund. Zur Erklärung dieser besonderen Beachtung, die heute die Rationalisierungsvorgänge sowohl bei der Wissenschaft wie bei den großen Werken gefunden haben, können verschiedene Gründe angeführt werden. Wir haben heute im Einklang mit der Bestimmung der Rationalisierungs- und Selektions nachzubehalten, die mit ihren letzten Gesamtumfassungen die Durchführung des technischen Fortschritts mitgehend herbeizuführen. Daneben aber müssen auch gewisse Begleitumstände herangezogen werden, die mit der Rationalisierung verknüpft waren, wie z. B. die seit Jahren anhaltende Massenarbeitslosigkeit. Wichtig und wesentlich erscheint uns vor allem, auch auf die Rationalisierung jenen erstmalig von Marx mit aller Schärfe und Deutlichkeit betonten Grundgedanken anzuwenden, nicht schlechthin von den wirtschaftlichen Erscheinungen zu sprechen, sondern immer nur in bezug auf das jeweilige Wirtschaftssystem, in dessen Rahmen sie zur Durchführung gelangen. Dann wird es sich nämlich zeigen, daß die kapitalistische Rationalisierung, die wir heute haben, notwendig etwas gänzlich anderes sein muß als eine sozialistische Rationalisierung, die in einer von ganz anderen Grundgedanken geleiteten sozialistischen Produktionswirtschaft sich abspielen würde.

Diese Gedanken herausgeschält zu haben, ist das Verdienst eines solchen erschienenen Buches von Professor Gramsci: Theorie und Praxis der Rationalisierung, das in drei größeren Bänden erschienen ist. Wenn auch der gewöhnlich nach allein vorliegende erste Band mehr die technische Seite der Rationalisierung, ihr äußeres Erscheinungsbild im Fabrikbetriebe behandelt, so merkt doch die zwei folgenden Bände, die die Probleme einer rationalen Ausnutzung und Ausnutzung der Arbeitskräfte, einer rationalen Kontrolle und Verwaltung zum Gegenstand haben, reichliche Gelegenheit bieten, auch diese zweite und sicher nicht unwesentliche Seite der Rationalisierung zur Darstellung zu bringen. Gerade dann wird eine eingehende Besichtigung mit den Rationalisierungsvorgängen die Möglichkeit der Marx'schen Ansicht beweisen, daß der Kapitalismus die Entwicklung in zunehmendem Maße ein Hemnis für die Entfaltung der Produktivkräfte sein würde. War einst der Kapitalismus gegenüber der vorausgehenden feudalmittelalterlichen Wirtschaftsepoche die rationalere Wirtschaftsweise, die eine gewaltige Ausweitung der Produktivität menschlicher Arbeit brachte, so hat heute die kapitalistische Entwicklung längst einen Punkt erreicht, wo es ihr nicht mehr gelingt, die neu auftretenden Produktivkräfte zu meistern und zu ihrer besten Ausnutzung gelangen zu lassen. Damit ist aber nicht ein einzelnes Teilstück des kapitalistischen Wirtschaftsaufbaus in Frage gestellt, sondern das kapitalistische Wirtschaftssystem selbst, das nun nicht mehr als die rationale Form der Wirtschaft erscheint, die das beste Verhältnis zwischen Aufwand und Erfolg gewährleistet. Gerade die Beschäftigung mit den Rationalisierungsvorgängen zeigt, wie mehr und mehr der Kapitalismus in einer Sackgasse liegt, aus der es weder ein Rat noch ein Zurück gibt, sondern aus der der einzige Ausweg die Überwindung des Wirtschaftssystems als solchen und seine Überführung in eine sozialistische Wirtschaft sein wird.

Darauf war bisher die kapitalistische Entwicklung eingestellt gewesen? Es war dem Kapitalismus gelungen, die industrielle Produktion auf eine bisher noch nie erreichte Höhe zu bringen, eine gewaltige Vergrößerung der Produktmenge herbeizuführen. Der Kapitalismus war gerichtet auf die Erzielung einer Höchstmengen an Produkten, ohne zugleich auch die bestmögliche Versorgung zu gewährleisten. Vielmehr mußte die Wirtschaft in nicht zu verkennender Deutlichkeit immer wieder das Auseinanderklaffen dieser beiden Ziele feststellen, besonders in den Zeiten der Krise, wo das Verhältnis zwischen Produktivkraft und Verbrauchskraft offensichtlich zutage trat und zu gewaltiger Vernichtung volkswirtschaftlicher Werte führte. Dieser immer wiederkehrende, der tief im Wesen des Kapitalismus verankerte liegt, wird niemals den Kapitalismus in die Lage versetzen, die Rationalisierung zur Durchführung zu bringen. Kapitalistische Rationalisierung wird immer Teilertragsrationalisierung bleiben, wird im besten Falle die technische Seite der Rationalisierung zur Durchführung bringen, niemals aber die sozialwirtschaftliche Seite der Rationalisierung, da diese ja die Überwindung der Anarchie einer kapitalistischen Verteilungswirtschaft bedeutet. Wie sehr der Kapitalismus unfähig ist, die sozialwirtschaftliche Seite der Rationalisierung in Angriff zu nehmen, zeigt beispielsweise die Tatsache, daß auch im Wesen des Kapitalismus liegenden Gründen die rationale Ausnutzung der Arbeitskräfte unmöglich ist. Auch hier ist sein Bestreben gerichtet auf die maximale Ausnutzung der Arbeitenden, nicht auf die optimale (beste) Ausnutzung der Arbeitskraft. Da der Kapitalismus den Arbeiter auf dem Arbeitsmarkt durch Abschluß eines Arbeitsvertrages anweist, um also die Beschaffung der Arbeitskraft selbst nicht selbst. Immerhin liegt der vorzeitige Verstoß der Arbeitskraft durch frühzeitiges Altern, durch Gesundheitschädigung und schnelles Verbrauchsvermögen infolge allzu großer Arbeitsintensität herab. Denn der einzelne kapitalistische Betrieb kann sich logischermaßen nicht kümmern, selbst wenn er die großen volkswirtschaftlichen Schäden einer solchen Ausschüttung an der Arbeitskraft einsehen würde, da die Konkurrenz der Betriebe untereinander jeden einzelnen zur rationalen Ausnutzung und Verwertung sämtlicher Produktionsfaktoren zwingt. Darin ändert auch nichts die Tatsache, daß sich der Konkurrenzkampf der einzelnen Betriebe immer mehr in einem Kampf von Unternehmerorganisationen, von großmächtigen Trusts und Konzernen abspielt. Im Gegenteil hat die Entwicklung vom Kapitalismus zur freien Konkurrenz zum Monopolkapitalismus die Widerprüche dieses Wirtschaftssystems vielfach noch verstärkt, indem man zu künstlicher Produktionsbeschränkung überging, um die Preise hochzusetzen. Durch Schuldentorheiten im Ausland (Dumping) wurde dieser Erscheinung der Überbeuerung der Inlandspreise das Gegenbild geboten, das den aller wirklichen Rationalisierung entgegenstehenden Charakter des kapitalistischen Wirtschaftssystems nur noch deutlicher zum Ausdruck bringt.

Wenn lo auch im Kapitalismus die Rationalisierung Sündenmeer überfließen muß, nur Rationalisierung der Betriebe, nicht Rationalisierung der Wirtschaft darstellt, und vielfach sogar gegen die Arbeiter sich wendet, indem sie ihnen übermäßige Intensivierung der Arbeit, gesteigerte Arbeitslosigkeit und damit Bedrohung ihres Lebensniveaus bringt, so müssen wir sie dennoch durchzuführen versuchen, da sonst die überlegene Konkurrenz der anderen Wirtschaftsländer, die nicht nur dem technischen Fortschritt zurückbleiben, uns erbarungslos überfliegen und damit den inländischen Beschäftigungsgang herabdrücken würde. Aber trotz ihres beruflich-fachlichen Charak-

Wenn der Papst auf Reisen geht.



Seit 69 Jahren sind die Päpste nicht mehr auf Reisen gemen. Zum Protest gegen die Konstitution des Kirchenstaates bei der italienischen Einigung haben sie sich als „Belagerte“ betrachtet und die Bauten und Gärten des Vatikans nicht mehr verlassen. Fast genug war ja im Vatikan mit seinen 20 Höfen und 11 000 Zimmern immerhin vorhanden, so daß man allensfalls das Reisen entbehren konnte. Im Jahre 1858 hat Kaiser Napoleon 3. dem vor 51 Jahren verstorbenen Papste Pius 9. den oben abgebildeten Hofzug geschenkt: eine Reihe von Wagen im bunten foliartigen Aussehen.

Zwischen haben diese Wagen natürlich keinen praktischen Wert mehr. Die alten Wagen stehen in irgend einem Museum, das an Lebensmüdigkeiten reichen Vatikans. Nachdem aber Mussolini jetzt den Kirchenstaat neu eröffnet hat, und sich darin sogar eine Station „Vatikan“ befindet, braucht der Papst natürlich auch wieder einen eigenen Hofzug, weil er doch mit dem gewöhnlichen Volke nicht zusammen fahren kann. Deshalb liefert der kleine König von Vatikan dem Papste jetzt einen neuen modernen Hofzug. Und dann kann die Reise losgehen.

ters, den die kapitalistische Rationalisierung immer tragen wird, hat die Arbeiterchaft bereits gegenmäßig ihre Gegenmaßnahmen und Forderungen zu treffen. Da Rationalisierung Ergebnisseleistung bedeutet, ermöglicht hieraus das Anrecht der Arbeiterchaft auf Anteil an der gewöhnlichen Produktentnahme durch Lohn- und Gehalts-erhöhungen, gleichgültig, ob in der Form der Erhöhung der nominalen Bezüge oder in der Form der Verbilligung der Produktionspreise. Da Rationalisierung mehr die Wirtschaftlichkeit bedeutet, mit geringerer Arbeitszeit die gleichen Produktionsmengen herzustellen, ergibt sich hieraus in einer Zeit der Massenarbeitslosigkeit unmittelbar die Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeiten. Die Rationalisierung ist heute zu einer neuen Form des Klassenkampfes der Arbeiterchaft um Aufstieg und wachsenden Anteil am volkswirtschaftlichen Gesamtprodukt geworden. Es heißt, durch politischen und gemessenen Kampf bereits heute auf eine Summe jenseits rationaler Arbeitswirtschaft und sozialer Wohlfahrt hin zu arbeiten, die sachlichen Produktionsfaktoren ohne Verzicht mit dem günstigsten Wirtschaftsgrad auszunutzen und trotzdem den Menschen, den wertvollsten Produktionsfaktor in der Wirtschaft, nicht zugrunde gehen zu lassen.

Arbeiter-Schwimm-Berein Wasserzerede. Nachdem die Badeanstalt längere Zeit geschlossen war, findet heute, Sonnabend, unser erster Lebensabend wieder statt. Es wird erwartet, daß alle Besuchen sich um ersten Lebensabend wieder recht zahlreich beteiligen.

Zatnerer Freiheit, Abteilung Schupfport-Halbberadt. Allen Handballspielern im Bezirk, welche zur Bezirksmannschaft aufgestellt sind, zur Nachricht, daß das Spiel am Sonntag, den 3. März in Halbberadt nicht stattfindet. Die abzuwehrende Kälte und die schlechten Bahnerhältnisse machen eine Verchiebung des Spieles notwendig. Die Besonnenen erhalten rechtzeitig Bescheid, wann das Spiel stattfindet.

Freie Sportvereinigungen Wernigerode. Hocky, Fußball, Sonnabend, den 2. März, abends 8 Uhr, müdige Versammlung in der „Korelle“. Mannschaftensaufstellung.

Veranstaltungen.

Im Lichtspielhaus gelangt am Sonntag, normidig ein interessanter Mittelmeerfilm zur Vorführung. Es handelt sich um einen Film mit herrlichen Aufnahmen. Man beachte die bisherigen Aufnahmen. Der Besuch der Filmvorführung kann empfohlen werden.

Briefe an das Tageblatt.

Weidmannspflichten.

Die außerordentliche Kälte und der starke Schneeeinbruch bedrohen auch noch jetzt den Widdeland. Das Bild hat schwer zu leiden gehabt. Es müßte jetzt festgelegt werden, welcher von den Jägern das Bild nicht füttern. Jägern, die das Bild nicht füttern und sich überhaupt nicht um das Füttern kümmern, müßte der Jagd schein entzogen werden. Es ist des Jägers Ehrenpflicht, daß er das Bild schützt und hegt.

Haben alle Jäger ihre Pflicht getan? I. B. J.

Filme der Woche.

In den Kammer-Lichtspielen sieht man wieder Harry Heddie mit allen Schichten. Diesmal in der Rolle des herzensbrechenden Detektivs, der einer Hochstaplerin nachjagt und schließlich einen Goldfisch aus U. S. A. ansetzt. Aufregend ist die Sache nicht, aber amüßlich unterhaltend, wie stets, wenn Harry auf der Leinwand erscheint. An der weiblichen Hauptrolle sieht man auch ein neues Gesicht: Silba Koch, eine Schönheit von großem Charme. Mit großer Verwandlungsfähigkeit spielt sie nach dem Muster der Porten die Doppelrolle zweier ganz verschiedener Charaktere. Der drohlige Belperrmann, der als schüchternes Liebhaber in seinem Lustspiel leben darf, erregt nicht minder Fröhlichkeit, wie seine allfuge Partnerin (Ann Wanz). Victor Santos, der den Film gefilmt, gehackt hat, erhebt außerdem noch durch eine originelle Epochenfigur. Saubere Photographie und geschmackvolle Ausstattung machen den Film lebenswert. — Ein Comedy-Meritator „Kaltes Blut im heißen Westen“ mit Word und Lothlag und verwegenen Reiter-Hunfstüden (Bill Cobb in der Hauptrolle) sowie aktuelle Bilder ergänzen das Programm.

Pat und Patagon beweisen im Lichtspielhaus wieder ihre alte Zugkraft. Sie treiben wieder ihre Späße, diesmal als wilde Raufgänger und werden dann in den Mittelpunkt einer Rotzschmuggler-Affäre gestellt. Pat ist Skorpionmännchen geworden und Patagon ist treuerhänger wie immer. Wenn beide auf Des Leuenern sollen und Patagon das Wasser recht spärlich mit einer Kaffeelasse auf Des gießt, wenn sie, da sie das Bier nicht betreten dürfen, sich als Schwimmer zeigen und dann immer vor jedem Schwimmer die Flucht ergreifen, wirken sie originell. Daß die Weiden auf ihrer Fahrt in ein Fischerhintergärtchen und auf der Blüde sonstige Züge aufweisen, ist gemäß an den Hasen herbeizulegen. Ferner sind die Verfolgungsszenen recht flott gemacht. Es wurden nach dem Muster der ältesten Filme durchgeführt. Es bietet sich reichlich Gelegenheit, recht herzlich zu lachen. Oestern wurde viel gelacht im Lichtspielhaus. Die Schlangen vor der Kasse belagten auch, daß sich noch viele Leute im Laden belagten wollten. Pat und Patagon bilden den Mittelpunkt des Films, die übrigen Darsteller treten nicht besonders hervor. — Der amerikanische Film „Andere Frauen Männer“ ist nach dem Motto gemacht, daß eine Frau immer einen Mann einen Seitenprung getroffen werden sollte. Es ist eine Geschichte, die nahezu bis zur Scheidung führt. Daß beide Gatten finden sich wieder und geben ein Beispiel, das von vielen befolgt werden sollte.

Denk an die Reichs-Arbeitsbeschäftigungs-Wohel



Dient Rettungs-Schwimmer (Was der Rette-Beschäftigte „hängen soll“ an jedem Beschäftigten zu haben)

Sport.

Heraus zum Gleit- und Segelflug.

Man schreibt uns: Der Lustflur-Berein Halberstadt e. V. ruft die allen seinen Lustflurigen zu, die bereits in seinen Reihen zu, die Ideale der Lustflurkampfen, sowie denen, welche bereit sind, den kleinen Flugpost zu fördern. Gleit- und Segelflug, als in den Gärten gleich dem Vogel zu fliegen und keinen Blick aus einfarmer Höhe auf der Erdoberfläche zu lassen. Mit Eifer und Begeisterung denken wir an die großen Taten unserer Flieger in verflochtenen Jahren, an die großen Leistungen unserer Juppelin-Luftschiffe und anderes mehr. Alles dieses erfüllt uns mit folgem Selbstbewußtsein, hies bereit für die Interessen der deutschen Luftfahrt und des schönen Flugpostes zu werden. Ein arbeitsreiches Jahr hat der „Lustflur-Berein“ beendet. Mit neuen Aufgaben tritt das neue Jahr an ihn heran. Es gilt, die Lustflurigen mit den Anlässen des Fluges vertraut zu machen. Offiziell wollen wir sie einfinden in die Wissensgebiete der Luftfahrt und praktisch wollen wir sie ausüben auf Gleit- und Segelflugern. Daneben soll der Modellbau eine wichtige Erläuterung sein. Ewiges, ewiges Schöpfen herrscht bereits in der Werkstatt der Lustflurigen, damit die Segelflugmaschinen bald wieder fertig sind, um bei schönem Wetter den Schulbetrieb aufnehmen zu können. Freigig wird in der freien Zeit auch zu Hause geübt, um auch den Modellbau nicht zu vernachlässigen, denn auch hier wirkt man sich schäner Preis. Viele Erfolge konnten wir im verflochtenen Jahr durch eifriges Schöpfen erringen. Neue Erfolge sollen sich im kommenden Jahr den erregenden anreihen. Da heißt es alle Kräfte zusammenfassen, um sie durch zum Siege führen zu können.

Darum fordern wir alle diejenigen auf, welche bereit sind, mit uns zu wirken und zu wirken, zur Förderung der deutschen Luftfahrt. „Kommt zu uns!“ „Stellt Euch in unsere Reihen!“ Unseren Lustflurigen aber rufen wir zu: „Blau ab!“

